

dialog 61

MITTEILUNGEN DER DEUTSCH-
NORWEGISCHEN GESELLSCHAFT E.V., BONN

Mai 2025



In dieser Ausgabe: Det skjer i Norge • 750 Jahre „Landsloven“ (Landesgesetz) • Reich wie die Norweger Gedanken über Norwegen • Das Kreuz mit dem Kreuz • Teppichboden in Kirchen ist der Tod für Musik Der mit den Wölfen tanzte • Wegweiser durch die Welt der Vokabeln • Klassentreffen in der Rosenstadt Molde Norwegen - Ehrengast der Leipziger Buchmesse • Ketil Bjørnstad - Die Welt die meine war, Band IV Maja Lunde - eine Schriftstellerin, die uns aufrüttelt • Wandern auf Pilgerwegen durch Norwegen

Norwegen neu erleben – mit **OUTDOOR-Handbüchern** aus dem Conrad Stein Verlag

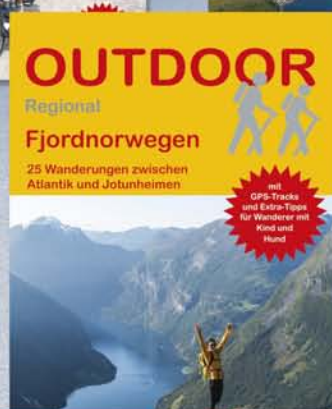
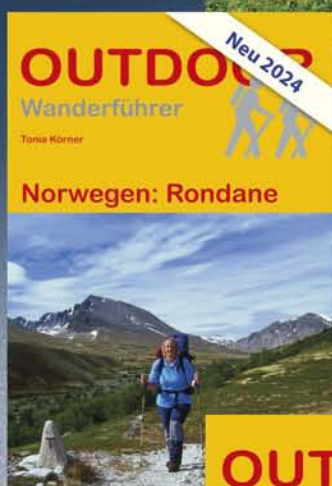
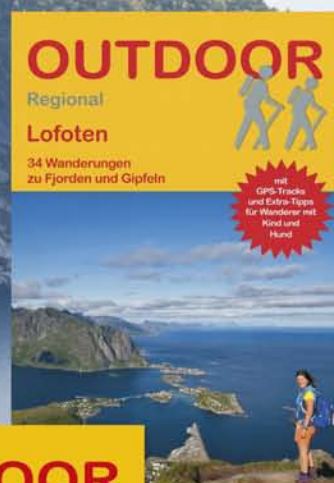


Foto: Erik Van de Perre, Fjordnorwegen

*Liebe Mitglieder
und Freunde der
DNG,*



Wieder eine Buchmesse und wieder Norwegen als Gastland – dieses Mal in Leipzig, wo Literaturfreunde aus ganz Deutschland vom 27. bis zum 30. März zusammen gekommen waren. Fünfzig norwegische Autorinnen und Autoren hatten ebenfalls den Weg nach Leipzig gefunden, in Frankfurt vor sechs Jahren waren es noch doppelt so viele gewesen, und auch das Medien-Tamtam um den diesjährigen Norwegenauftritt schien sich eher in Grenzen gehalten zu haben.

Ein Gast in Leipzig war die DNG-Freunden und *dialog*-Leserinnen und Lesern sicher nicht unbekannte Autorin Vigdis Hjorth, die auf der Rückreise von Leipzig in Bonn Station machte (hierüber mehr in unserem Rückblick sowie über ihr neuestes Buch in den Rezensionen). Während ihrer Bonner Lesung auf ihre Eindrücke aus Leipzig angesprochen, berichtete sie sichtlich amüsiert, dass deutsche Journalisten eigentlich immer nur wissen wollten, was mit Mette Marit ist. Die norwegische Kronprinzessin hatte ihre Teilnahme an der Messe kurzfristig aus gesundheitlichen Gründen abgesagt. Vielleicht auch ein Grund für die geringere öffentliche Aufmerksamkeit, aber schade, wenn nicht die Literatur im Mittelpunkt

steht. Mit Maja Lunde (zu ihr mehr auf S. 43) und Karl Ove Knausgård waren dann aber auch einige norwegische Hochkaräter mit in Leipzig. Weitere auf der Messe präsentierte Neuheiten stellt Åse Birkenheier auf den Seiten 35 - 39 vor.

Nicht mehr in Leipzig mit dabei sein konnte – falls er es gewollt hätte – der norwegische Autor Dag Solstad, der zwei Wochen vor der Buchmesse im Alter von 83 Jahren verstorben war. Solstad gilt als einer der bekanntesten norwegischen Gegenwartsautoren, und wer mit seinen zum Teil experimentellen und genre-übergreifenden Werken nichts anfangen konnte, dem werden zumindest deren ausgefallene Titel (zum Beispiel „Ellevte roman, bok atten“, 1992, oder „Det uoppløselige episke element i Telemark i perioden 1591-1896“, 2013) in Erinnerung bleiben.

Wie immer wünschen wir Ihnen viel Freude mit der vorliegenden Ausgabe des *dialog* und hoffen, wieder viel Wissenswertes und Unterhaltsames aus und über Norwegen zusammengestellt zu haben.

Ihr

Marcel Schmutzler

*Redakteur und
Beirat im Vorstand*

<i>Marcel Schmutzler</i> : Editorial	3
Rückblick - Impressum	5
<i>Klaus Mittenzwei</i> : Det skjer i Norge	6
<i>Aslak Sira Myhre</i> : Landsloven fyller 750 år	9
<i>Aslak Sira Myhre</i> : Das „Landsloven“ (Landesgesetz) wird 750 Jahre alt Übersetzung von <i>Thomas Fechner-Smarsly</i>	11
<i>Sebastian Balzter</i> : Reich wie die Norweger	15
<i>Eckart Roloff</i> : Wolfgang Frühwald, Gedanken über Norwegen...	18
<i>Eckart Roloff</i> : Das Kreuz mit dem Kreuz	19
<i>Ulrich Obst</i> : Teppichboden in Kirchen ist „der Tod für jeden Takt Musik...“	22
<i>Stefan Kemper-Kohlhase</i> : Der mit den Wölfen tanzte!	26
<i>Eckart Roloff</i> : Ein erster Wegweiser durch die Welt der Vokabeln	31
<i>Åse Birkenheier</i> : Klassentreffen in der Rosenstadt Molde	32

Literaturteil

<i>Åse Birkenheier</i> : Ehrengast der Leipziger Buchmesse 2025: Norwegen	35
Der Krause Verlag; Neuer Schweizer Kinderbuchverlag	40
Maja Lunde - eine Schriftstellerin, die uns aufrüttelt	43
Ketil Bjørnstad: Die Welt, die meine war: Band IV	44
„Der ewige Hamsun“ - Erzählungen in neuer Übersetzung	45
„Vampirische Geschichten“ von Karin Braun und Gabriele Haefs	46
Martina Schauß: Wandern auf Pilgerwegen durch Norwegen	48
<i>Karin Braun</i> : Rezensionen	48

Titelbild: Vor der Oper in Oslo führen Kinder und Jugendliche heimische Tänze auf.
Foto: Bernd Coßmann

Ein großer Wunsch

Bitte beachten Sie auch in diesem *dialog* die Anzeigen unserer Inserenten. Ohne diese Anzeigen könnte unser Magazin nicht in dieser Form und mit diesem Umfang erscheinen.

Tusen Takk! Die Redaktion

Rückblick

Den Rückblick beginnen wir mit den Ereignissen nach dem Erscheinen der letzten *dialog*-Ausgabe.

15.12.2024 Traditionelles *julebord* im Parkhotel "Am Schänzchen" in Andernach.



Mit der obligatorischen norwegischen Weihnachtsgeschichte, vorgetragen von Åse Birkenheier, wurde das *julebord* eröffnet.

Leckere Speisen verwöhnten die anwesenden Mitglieder, und der *julenisse* verteilte wieder Geschenke an die Kinder.

28.03.2025 Lesung mit der norwegischen Autorin Vigdis Hjorth: Vorstellung ihres neuen Buches „Die Wiederholung“, im buchLaden 46 in Bonn.

Leider nahmen nur wenige Mitglieder an der Veranstaltung teil. Schade für den interessanten Vortrag, Näheres zum Buch siehe Seite 48.



*Thomas Fechner-Smarsly im Gespräch mit Vigdis Hjorth
Foto: Solveig Schneider*

5./6.04.2025 Konzert des Flora Sinfonie Orchesters und des Universitätsorchesters Oslo in Köln, welches die DNG mit einer Spende unterstützt hat.

Impressum

dialog Mitteilungen der Deutsch-Norwegischen Gesellschaft e.V., Bonn,
seit 1982 herausgegeben von deren Vorstand / Internet: www.dng-bonn.de

Mitglieder des Vorstands: Bernd Coßmann, Dr. Thomas Fechner-Smarsly, Dr. Helmut Ilstad

Redaktion: Dr. Marcel Schmutzler, Frongasse 21, 53121 Bonn, Tel: 0177 8281218

Layout und Anzeigen: Bernd Coßmann, Arenberger Str. 96, 56077 Koblenz, Tel.: 0261 98304467

E-Mail: dialog@dng-bonn.de

Gastautorinnen und -autoren: Åse Birkenheier, Karin Braun, Stefan Kemper-Kohlhase,
Dr. Klaus Mittenzwei, Aslak Sira Myhre, Prof. Dr. Ulrich Obst, Dr. Eckart Roloff, Martina Schauß,
Sebastian Balzter (F.A.S.).

Bildnachweis: Soweit nicht anders angegeben, stammen die Fotos von den Autoren.

Herstellung:

WIRmachenDRUCK GmbH,

Mühlbachstraße 7

71522 Backnang.

Schutzgebühr pro Exemplar: € 7,50



WirmachenDruck.de
Sie sparen, wir drucken!

Klaus Mittenzwei, Oslo

Det skjer i Norge

März 2025

Trump und Grönland: Von Norwegen abgeschaut?

Die verantwortlichen Politiker dieser Welt lehnen einhellig ab, wie sich USA's Präsident gegenüber Grönland und Dänemark verhält. Man kann sich nicht einfach über international anerkannte Grenzen hinwegsetzen und sich fremde Länder einverleiben, so wie es sich der 47. Präsident der USA vorstellt. Dennoch: Vielleicht hat er es sich ja von den Norwegern abgeschaut.

Denn während Donald Trump politischen Druck auf die Behörden in Nuuk und Kopenhagen ausübt, um die Kontrolle über Grönland zu erlangen, ging Norwegen direkter vor: mit einer regelrechten Okkupation.

„Die norwegische Regierung hat [...] sich gezwungen gesehen, durch königliche Resolution von heute eine Okkupation vorzunehmen“, hieß es in der offiziellen Erklärung vom 10. Juli 1931. Damit hatte Norwegen einen Teil von Grönland offiziell annektiert. Dänemark reagierte am nächsten Tag. Sie betrachteten das Vorgehen als Verstoß gegen das Völkerrecht und forderten den Internationalen Gerichtshof in Den Haag auf, die norwegische Okkupation für ungültig zu erklären. Norwegen wies die „dänische Auffassung“ der Okkupation zurück, akzeptierte jedoch gleichzeitig, dass das Gericht über den Fall entscheiden konnte.

Das norwegische Machtvorgehen löste internationale Empörung aus. Hätte jemand noch vor kurzer Zeit die Okkupation vorhergesagt, so hätte man dies als „eine fantastische Denkweise, hervorgerufen durch eine krankhafte Neigung“, betrachtet, schrieb beispielsweise die schwedische Zeitung „Svenska Dagbladet“ als Kommentar zur norwegischen Erklärung.

In dieser Angelegenheit ging es um seit langem bestehende historische Zusammenhänge. Die Wurzeln reichten zurück bis in das mittelalterliche norwegische Reich, als zahlreiche Inseln im Nordatlantik gegenüber Norwegen tributpflichtig waren. Dazu gehörten die Isle of Man, die Hebriden und Orknøyene, Shetland, Færøyene, Island und eben Grönland.

Nach der norwegischen Unabhängigkeit von Schweden im Jahr 1905 entstand bei einigen Norwegern das Gefühl, dass eine historische Ungerechtigkeit begangen worden sei, als alte norwegische Kolonien in dänische Hände fielen – als Folge der Auflösung der dänisch-norwegischen Union im Jahr 1814.

Die Dänen hatten ein Handelsmonopol an der Westküste Grönlands errichtet, während norwegische Jäger und Fallensteller weiterhin an der Ostküste tätig waren – in einem Gebiet, das nationalistische Norweger als „herrenloses Land“ betrachteten, das somit niemandem gehörte.

Im Jahr 1921 hatte Dänemark dann die Souveränität über ganz Grönland proklamiert und die Insel in drei Landesteile eingeteilt. Zu diesem Zeitpunkt hatte der Kabeljaufang die Robbenjagd weitgehend als Haupteinverleibungsquelle der Grönländer verdrängt. Norwegen, das seit langem Fanginteressen auf der Insel hatte, protestierte. Ein dänisch-norwegisches Abkommen von 1924 sicherte dann den norwegischen Wirtschaftsbetrieb dort. Dieser Zustand sollte 20 Jahre lang fortbestehen, bevor die Souveränitätsfrage geklärt werden sollte.

Einer der Kritiker des Abkommens von 1924 war übrigens Fridtjof Nansen. „Die rechtmäßigen Besitzer des Landes sind die Eskimos; und ihre Interessen sollten ausschlaggebend sein“, sagte Nansen in der Zeitung Tidens Tegn über das

Abkommen, das über die Köpfe der grönländischen Inuit hinweg geschlossen worden war.

Doch diese 20 Jahre wollten die Norwegen anscheinend nicht warten, sondern annektierten einfach das Eirik-Raude-Land an der Ostküste 1931. Der internationale Gerichtshof in Den Haag entschied 1933 in der Grönlandfrage und sprach Dänemark die vollständige Souveränität über Grönland zu. Norwegen musste 1933 abziehen. Auch wenn es Norwegen nicht zur Ehre gereicht, einfach so Teile Grönlands annektiert zu haben, so zeigt das Beispiel aber auch, dass streitende Länder das Verdikt von Gremien der internationalen Staatengemeinschaft akzeptieren, so dass Blutvergießen vermieden werden kann. Dies sollten sich die Autokraten dieser Erde zu Herzen nehmen.

Familie Ingebrigtsen

Ein neues, aber trauriges, Kapitel der bekannten Leichtathleten-Familie Ingebrigtsen spielt sich zurzeit im Landgericht von Sandnes bei Stavanger ab. Gjert Ingebrigtsen, Vater und erfolgreicher, ehemaliger Trainer des Leichtathleten Jakob Ingebrigtsen, steht vor Gericht wegen des Vorwurfs der physischen und psychischen Misshandlung zweier seiner sieben Kinder, nämlich Jakob, der den Prozess angestrengt hat, und dessen Schwester Ingrid. Die Anklagepunkte umfassen mutmaßliche Vorfälle von Gewalt und Kontrolle, die sich über mehrere Jahre erstreckt haben sollen. Jakob Ingebrigtsen, zweifacher Olympiasieger, sagte vor Gericht aus, dass seine Kindheit von Angst und Manipulation geprägt war. Er berichtete von wiederholten physischen Übergriffen durch seinen Vater, beginnend im Jahr 2008, als er für schlechte Schulnoten geschlagen wurde. Weitere Vorfälle umfassen Schläge auf den Kopf und Drohungen, ihn "zu Tode zu prügeln". Jakob gab an, dass diese Erfahrungen ihn emotional stark belastet haben und seine Fähigkeit, Beziehungen im Erwachsenenalter aufzubauen, beeinträchtigt hätten.

Ingrid Ingebrigtsen, Jakobs Schwester, schilderte ebenfalls Vorfälle von Misshandlung, darunter einen Vorfall, bei dem ihr Vater ihr mit einem nassen Handtuch ins Gesicht schlug, weil sie sich weigerte, eine professionelle Leichtathletik-Karriere zu verfolgen.

Gjert Ingebrigtsen bestreitet die Vorwürfe und plädiert auf „nicht schuldig“. Sollte er verurteilt werden, droht ihm eine Freiheitsstrafe von bis zu sechs Jahren.

Anfang 2022 war es zum Bruch zwischen Vater und den Söhnen Henrik, Jakob und Filipp gekommen. Im September 2023 heiratete Jakob. Die Heirat fand ohne den Vater statt. Einen Monat nach der Hochzeit veröffentlichten die Brüder einen Brief in VG, in dem sie behaupteten, dass ihr Vater Gewalt und Drohungen als Teil der Erziehung eingesetzt hatte. Gjert Ingebrigtsen wies die Vorwürfe zurück. Die Kolumne in VG führte dazu, dass die Polizei Untersuchungen gegen Gjert Ingebrigtsen aufgrund der Behauptungen in der genannten Kolumne einleitete. Am selben Tag wurde bekannt, dass der Leichtathletiktrainer von einem Familienmitglied angezeigt wurde. Grund ist der Verstoß gegen § 282 des Strafgesetzbuches, der Misshandlung in familiären Beziehungen betrifft. Gleichzeitig stellte die Polizei sechs weitere Fälle ein. Fünf Fälle wurden mangels Beweisen eingestellt, ein Fall aufgrund von Verjährung. Ende November wurde die Anklage um den Vorwurf der Misshandlung von Jakob Ingebrigtsen erweitert. Dieser neue Punkt bezieht sich ebenfalls auf einen Verstoß gegen § 282 des Strafgesetzbuches.

Die öffentliche Aufmerksamkeit um den Prozess ist mit rund 200.000 Menschen, die die Verhandlungen online verfolgen, enorm. Pikant ist, dass die Familie Ingebrigtsen nicht nur durch die Erfolge der Söhne, sondern auch durch die Fernsehsendung "Team Ingebrigtsen" der breiten Öffentlichkeit bekannt wurde. In der Serie werden Familienleben und Training der Kinder zwischen 2016 und 2021 dokumentiert. Dort kommt es natürlich nicht zu irgendwelchen Übergriffen.

Die Frage ist, inwieweit die Serie als Beweis der Unschuld von Gjert angesehen kann. Jakob bestreitet das und meint, es wäre eine „Auszeit“ gewesen, wenn die Fernsehkameras liefen, weil Gjert sie dann nicht misshandeln konnte. Die Verteidigung meint dagegen, dass die Fernsehserie nicht hätte gedreht werden können, wenn diese Misshandlungen stattgefunden hätten. Der Prozess ist bis zum 16. Mai anberaumt.

Regierungswechsel

Nicht zu vergessen natürlich der Regierungswechsel am 2. Februar. Dem vorausgegangen war, dass Senterpartiet (Sp.) die Minderheitsregierung mit Arbeiderpartiet (Ap.) verlassen hatte. Der ausschlaggebende Grund war, dass Ap. Rechtsverordnungen der EU zum Energiemarkt einführen wollte. Durch den EWR-Vertrag ist Norwegen dazu verpflichtet, diese Verordnungen einzuführen, deren Ziel ein besser integrierter Energiemarkt ist. Die Kabel nach Dänemark, Niederlande, Deutschland und England wurden in den letzten 10 Jahren ausgebaut. Sie tragen dazu bei, dass sich die Strompreise in den Ländern angleichen. So waren vor allem in Süd-Norwegen die Strompreise in den letzten beiden Jahren wesentlich höher als in Nord-Norwegen, weil die Infrastruktur zwischen Süd-Norwegen und dem Kontinent größere Kapazität hat als nach Nord-Norwegen. Dadurch „importieren“ die Kabel die höheren Strompreise in der EU. Das mögen die Norweger, die niedrige Strompreise gewohnt sind, natürlich überhaupt nicht. Für Sp. ein guter Anlass, die Regierung platzen zu lassen, nachdem bei beiden Parteien Verschleißerscheinungen zu Tage getreten waren. Einfach ist es ja auch nicht, eine Minderheitsregierung zu führen, in der immer andere Parteien ins Boot geholt werden müssen, um eine parlamentarische Mehrheit zu finden. Hatte Sp. bei den Parlamentswahlen noch über 10 Prozent geholt, taumelt sie seit über zwei Jahren entlang der 5%-Hürde. Und im Herbst sind wieder Wahlen. Neuwahlen, wie in Deutschland, sieht das norwegische Wahlgesetz nicht vor.

Die Strategie in der Opposition, wieder „reine“ Sp-Politik führen zu können und dadurch Wähler zu gewinnen, gelang erstmal nicht. Das mag auch daran gelegen haben, dass Ministerpräsident Jonas Gahr Støre mit Jens Stoltenberg ein Überraschungscoup gelang. Nach dem Ende seiner verlängerten Amtszeit als NATO-Generalsekretär wurde Stoltenberg eigentlich schon als Chef der Münchner Sicherheitskonferenz präsentiert. Dies sagte er aber kurzfristig ab, als Gahr Støre ihn fragte, ob er als neuer Finanzminister zur Verfügung stünde. Nach kurzer Bedenkzeit sagte Stoltenberg zu. Viele Experten hatten nicht damit gerechnet, dass Stoltenberg seine internationale Karriere aufgeben und sich wieder in die „Niederungen“ norwegischer Politik begeben würde. Vielleicht mag es auch daran gelegen haben, dass er eine große Verpflichtung seiner Partei gegenüber empfand. Für Gahr Støre und Ap. scheint es sich zunächst ausgezahlt zu haben. Es gibt bei den Wählern einen deutlichen „Jens-Effekt“. Seit dem Regierungswechsel Anfang Februar hat Ap. 10 Prozentpunkte zugelegt und ist im Moment mit fast 30% die mit Abstand größte Partei Norwegens. Die beiden konservativen Parteien, Høyre und Fremskrittspartiet, liegen bei knapp 20%. Für eine Regierungsmehrheit im Herbst reicht es bei beiden Lagern nicht. Wer nach den Wahlen die Regierung bildet, hängt davon ab, wie die kleineren Parteien abschneiden. Für manche wird es schwierig werden, die 5%-Hürde zu knacken, und damit bekommen nur die direktgewählten Abgeordneten einen Platz im Stortinget. Das mag für eine Mehrheitsregierung mit den großen Parteien zu wenig sein. Für Spannung ist auf jeden Fall gesorgt, weil es lange Zeit danach aussah, als ob Høyre mit Erna Solberg oder sogar Fremskrittspartiet mit Sylvi Listhaug als größte Partei wieder an die Macht kommen würde. Mit Jens Stoltenbergs Wiedereintritt in die norwegische Politik ist dieses Szenario keineswegs länger so sicher.



Landsloven fyller 750 år.

Dette er kanskje det viktigste dokumentet i norsk historie

Forfatter: Aslak Sira Myhre, Nasjonalbibliotekar

Kronikken er første gang publisert 18. august 2023 i Aftenposten

For 750 år siden, i 1274, var Norge ledende i Europa. Vi var det første landet etter Romerrikets fall som fikk en fungerende landslov, altså en lov som var lik for hele landet.

Magnus Lagabøtes landslov var et juridisk og politisk nybrottsarbeid som kan sammenlignes med Magna Carta i England et halvt århundre før. Den regulerer alt fra arv og eiendom til fattigomsorg, skatt og militærvesen.

Lovarbeidet var så grundig og godt at loven ble stående som norsk lov i 400 år. Først langt inn i dansketiden, under kong Christian 5., ble Landsloven erstattet med en ny lov.

Banebrytende i Europa

Dette er ikke så lett å forestille seg. Loven blir til i middelalderen, en tid de fleste vil forbinde med riddere, munk og slott i Europa, men oftest med vikinger i Norge.

På mange måter er det Snorres kongesagaer og skaldediktning som preger den folkelige forståelsen vår av norsk middelalder helt frem til Svartedauden.

Mens Europa er preget av store konger, en velorganisert pavekirke og en føydalisme med kimen til det moderne samfunnet i seg, er vi de primitive barbarene på utsiden.

En norsk lovprosess som var banebrytende i Europa, passer ikke inn i dette bildet, like lite som ridderturneringer på Akershus festning, middelalderballader sunget i Håkonshallen og norske diplomatiske utsendinger til afrikanske land passer inn. Like fullt er dette ting som faktisk skjedde i Norge på 1200-tallet.

Populære Håkon Håkonsson

Etter over hundre år med borgerkrig ble Norge som stat konsolidert under Håkon Håkonssons styre. I hans regjeringstid fikk Norgesveldet ikke bare

sin aller største geografiske utstrekning, men også politiske.

Håkon giftet bort en datter til prinsen av Castilla, han sendte diplomater helt til Tunis, Bysants og Russland, og han sto på så god fot med paven i Roma at denne foreslo at Håkon skulle overta tronen som tysk romersk keiser.

Så kjent var dette norske kongedømme i sin samtid at forfatteren Dante nevner det i den «Gudommelige komedie». Og i Håkon Håkonssons sønns regjeringstid ble den store merkesteinen for denne epoken i vår historie satt ned.

Magnus Lagabøte var kongen som fikk tingene og kirken til å vedta den norske landsloven. Loven baserte seg på de gamle norske landskapslovene, Gulating, Frostating, Eidsivating og Borgarting.

Men landsloven var også basert på romerretten, som på denne tiden ble studert på de nystartede universitetene i Nord-Italia, og kristenretten, som gradvis ble innført i Norge fra 1024. Til sammen skapte dette det som ble den sterkeste sekulære lovgivningen i Europa i middelalderen.

Skrevet på folkespråket

I motsetning til kirkespråket og lovspråket på kontinentet ble landsloven skrevet på folkespråket i Norge, gammelnorsk eller norrønt.

Vi har i dag over 40 bevarte manuskripter, men man tror at det ble laget mange hundre utgaver frem til og med 1400-tallet.

Det vil si at denne loven ikke var forbeholdt de rundt 50 sysselmennene, de 30 klostrene eller fem bispesetene i landet, men var en bondelov som ble holdt og lest på storgårder rundt i landet.

Loven ble også til dels ivaretatt av bøndene selv, både gjennom lokale ting, edsavsigelser og bygdeforvaltning av ressurser i hav, hei og utmark.

Minst like viktig som grunnloven

Hver 17. mai feirer vi i Norge med rette grunnloven av 1814. Den er begynnelsen på det moderne norske demokratiet.

Men for norsk historie er landsloven og den eldre lovtradisjonen den bygget på, minst like viktig som grunnloven. Den var gjeldende rett dobbelt så lenge som grunnloven har vart til nå, og fortsatt i dag er det grunnprinsipper i denne loven vi finner igjen i vårt dagligliv.

Når folk i Norge nå plukker sopp og bær fritt i marka og kan fiske i fjord og hav, er det retter som ble nedfelt i landslovens regulering av allmenningen.

Odelen, som sikrer at gårdsbruk ikke blir salgsvare i et marked, er nedfelt i landsloven. Og tanken om å dømmes av likemenn er et grunnleggende juridisk prinsipp i Norge på 1200 tallet.

Landsloven var den første «skapte» loven basert på lovstudier i middelalderen, som ble en faktisk fungerende lov. Det at dette skjedde i nettopp Norge, skyldes helt sikkert at loven bygde på rettstradisjonen slik den hadde vært i uminnelige tider.

Men i tillegg til dette og språket innførte Magnus Lagabøte i denne loven prinsipper fra kristenretten, som var radikale i sin samtid.

Landsloven beskytter fattigfolk på en måte som var sjelden, ikke bare i middelalderen, men helt frem til fremveksten av fungerende fattigkasser og velferdssystemet på begynnelsen av 1900-tallet.

Fattige som sultet, skulle ikke straffes for å stjele den maten de trengte, og bygdene ble ilagt bøter om ikke fattiglemmer og «gale» fikk god omsorg.

Da loven 400 år senere endelig ble erstattet, ble både kvinners og fattigfolks retter faktisk svekket.

Gjemt i hvelv og magasiner

Landsloven er det viktigste dokumentet vi har fra norsk middelalder. Og kanskje også det som har vært viktigst i den lange historien om hvordan landet er blitt slik det er i dag.

Men loven har ikke hatt den plassen den fortjener, i vår forståelse av vår egen historie.

Mens museene er fulle av gullskatter og sverd fra vikingtiden, og vikingskipene på Bygdøy er kjent i hele verden, har mesteparten av de norske manuskriptene fra middelalderen ligget gjemt i hvelv og magasiner. Noen i Norge, men langt flere utenfor Norges grenser.

Nasjonalbiblioteket har de siste årene jobbet systematisk med å høyne interessen og kunnskapen om denne delen av norsk historie. Dels gjennom å få lånt hjem verdifulle manuskripter og stilt dem ut og dels gjennom et stort forsknings- og formidlingsprosjekt knyttet til landsloven og resten av Magnus Lagabøtes lovgivning. I 2024 kulminerer dette arbeidet i et nasjonalt jubileum.

For å forstå samtiden og kunne si noe om fremtiden må vi kjenne fortiden: Norge i høymiddelalderen var et mellomstort rike, en del av den europeiske kulturen og politikken og en pioner i arbeidet med lovgivning og dermed også statsdannelse.

Landslovsjubileet i 2024 skal bidra til at denne historien og dokumentene som vitner om den, får ta plass i vår forståelse av oss selv.



Utsnitt av miniatyrmaleri fra lovskriftet Codex Hardenbergianus, et illuminert håndskrift fra 1300-tallet, som viser kong Magnus Lagabøte som gir fra seg Landsloven 1274–1276. Byloven som ble vedtatt for Bergen i 1276, tok utgangspunkt i denne og Bjarkøyretten, Trondheims gamle bylov.

Ausschnitt aus einem Miniaturgemälde aus dem „Codex Hardenbergianus“, einer illuminierten Handschrift aus dem 13. Jh., die König Magnus Lagabøte beim Übergeben des „Landsloven“ 1274–1276 zeigt. Das Stadtrecht, das 1276 für Bergen erlassen wurde, basierte darauf und auf „Bjarkøyretten“, dem alten Stadtrecht von Trondheim.

Aslak Sira Myhre

Das „Landsloven“ (Landesgesetz) wird 750 Jahre alt.

Dies ist vielleicht das wichtigste Dokument in der norwegischen Geschichte

übersetzt von Thomas Fechner-Smarsly

Vor 750 Jahren, im Jahr 1274, war Norwegen führend in Europa. Wir waren das erste Land nach dem Untergang des Römischen Reiches mit einem funktionierenden nationalen Recht, das für das gesamte Land galt.

Das Landrecht von Magnus Lagabøte (dem Gesetzesverbesserer) war ein juristisch und politisch bahnbrechendes Werk, vergleichbar mit der Magna Carta in England ein halbes Jahrhundert zuvor. Es regelt alles von Erbschaft und Eigentum bis hin zur Armenfürsorge, Steuern und dem Militär.

Die Gesetzgebungsarbeit war so gründlich und gut, dass diese Gesetzessammlung fast 400 Jahre lang Bestand hatte. Erst während der dänischen Herrschaft wurde unter König Christian V das „Landsloven“ durch ein neues Gesetz ersetzt.

Bahnbrechend in Europa

Man vermag sich kaum vorzustellen, dass dieses Recht schon im Mittelalter geschaffen wurde, also in einer Zeit, welche die meisten Menschen in Europa mit Rittern, Mönchen und Burgen in Verbindung bringen, am häufigsten jedoch mit den Wikingern in Norwegen.

In vielerlei Hinsicht sind es Snorres Königs-Sagas und Skaldenpoesie, die unsere populären Vorstellungen vom norwegischen Mittelalter bis zum Schwarzen Tod prägen.

Während Europa durch große Könige, eine gut organisierte päpstliche Kirche und einen Feudalismus mit dem Keim einer modernen Gesellschaft gekennzeichnet ist, erscheinen wir nach außen hin als primitive Barbaren.

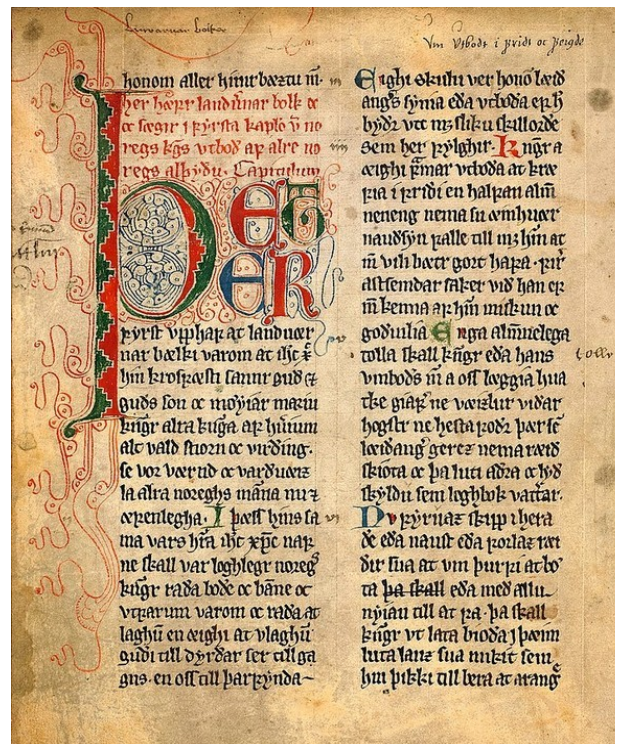
Ein in Europa wegweisendes norwegisches Rechtsverfahren passt ebenso wenig in dieses Bild

wie Ritterturniere auf der Festung Akershus, in „Håkonshallen“ gesungene mittelalterliche Balladen und norwegische diplomatische Gesandte in afrikanische Länder. Gleichwohl ist dies im 13. Jahrhundert in Norwegen tatsächlich Realität.

Ein beliebter König

Nach über hundert Jahren Bürgerkrieg konsolidierte sich Norwegen unter Håkon Håkonsson als Staat. Während seiner Herrschaft erlangte das norwegische Reich nicht nur seine größte geografische, sondern auch politische Ausdehnung.

Håkon verheiratete eine Tochter an den Prinzen/Fürsten von Kastilien, er schickte Diplomaten bis nach Tunis, Byzanz und Russland und unterhielt mit dem Papst in Rom derart gute Beziehungen, dass



Seite aus dem „Landsloven“ von Magnus Lagabøte, Handschrift um das Jahr 1300.

dieser Håkon vorschlug, den Thron als römisch-deutscher Kaiser zu übernehmen.

Die norwegische Monarchie war zu ihrer Zeit so bekannt, dass sie sogar vom Schriftsteller Dante in der „Göttlichen Komödie“ erwähnt wurde. Und unter der Herrschaft von Håkon Håkonssons Sohn wurde der Grundstein für diese Ära unserer Geschichte gelegt.

Magnus Lagabøte brachte als König die Volksvertretungen und die Kirche dazu, das norwegische Nationalrecht zu übernehmen. Dieses neue Recht basierte auf den alten norwegischen Rechtsvorschriften der meist jährlich abgehaltenen Gesetzes- und Gerichtsversammlungen „*Gulating*“, „*Frostating*“, „*Eidsivating*“ und „*Borgarting*“.

Das nationale Recht basierte aber auch auf dem römischen Recht, das zu dieser Zeit an den neu gegründeten Universitäten in Norditalien gelehrt wurde, sowie auf dem christlichen Recht, das ab 1024 schrittweise in Norwegen eingeführt wurde. Zusammen genommen wurde damit die stärkste weltliche Gesetzgebung im europäischen Mittelalter geschaffen.

In Volkssprache abgefasst

Im Unterschied zum Latein als Kirchen- und Rechtssprache auf dem Kontinent wurde das nationale Recht in der Umgangssprache Norwegens, dem Altnordischen, verfasst.

Heute verfügen wir über 40 erhaltene Manuskripte, man geht jedoch davon aus, dass bis einschließlich des 15. Jahrhunderts viele Hundert Ausgaben entstanden sind.

Mit anderen Worten: dieses Recht war nicht den rund fünfzig königlichen Bevollmächtigten, den dreißig Klöstern und den fünf Bistümern des Landes vorbehalten, sondern es war eines von und für Bauern, das auf großen Höfen im ganzen Land galt und vorgetragen wurde.

Mehr noch: die Gesetze wurden teilweise von den Bauern selbst durchgesetzt, sowohl durch lokale Versammlungen, eidesstattliche Erklärungen und die dörfliche Verwaltung der Ressourcen aus dem Wasser und auf dem Land.

Mindestens so wichtig wie die Verfassung

An jedem 17. Mai feiern wir in Norwegen zu Recht die Verfassung von 1814. Sie ist der Beginn der modernen norwegischen Demokratie.

Aber für die norwegische Geschichte sind das nationale Recht und die ihm zugrunde liegende ältere Rechtstradition mindestens genauso wichtig wie die Verfassung. Dieses Recht galt doppelt so lange wie die bisherige Verfassung, und auch heute noch finden sich darin Prinzipien, die sich in unserem täglichen Leben wiederfinden lassen.

Wenn die Menschen in Norwegen heute im Wald und auf den Feldern Pilze und Beeren pflücken und im Fjord und im Meer angeln, dürfen tun sie dies aufgrund von Rechten, die in der nationalen Gesetzgebung zur Gemeinfreiheit verankert sind.

Das „Odels“-Recht, das sicherstellt, dass Landwirtschaft nicht zu einer Ware auf einem Markt verkommt, ist im nationalen Recht verankert. Und der Gedanke, gegebenenfalls von Ebenbürtigen/Gleichgestellten verurteilt zu werden, ist im Norwegen des 13. Jahrhunderts ein grundlegender Rechtsgrundsatz.

Der „Landsloven“ war das erste auf der Grundlage juristischer Studien „geschaffene“ Gesetz im Mittelalter, das zu einem tatsächlichen funktionierenden Recht wurde.

Dass dies gerade in Norwegen geschah, ist sicherlich darauf zurückzuführen, dass das Gesetz auf seit jeher bestehenden Rechtstraditionen basierte.

Aber zusätzlich dazu und zur Sprache führte Magnus Lagabøte in dieses Gesetz Prinzipien des christlichen Rechts ein, die zu ihrer Zeit radikal waren.

Das „Landslov“ schützte arme Menschen in einer Weise, wie es nicht nur im Mittelalter, sondern bis zum Aufkommen funktionierender Armenkassen und des Sozialsystems Anfang des 20. Jahrhunderts selten war

Arme Menschen, die hungerten, sollten nicht dafür bestraft werden, dass sie die Lebensmittel stahlen, die sie brauchten, und die Dörfer wurden mit Geldstrafen belegt, wenn die Armen und „Verrückten“ nicht gut versorgt wurden.

Als das Gesetz 400 Jahre später schließlich ersetzt wurde, wurden die Rechte sowohl der Frauen als auch der Armen tatsächlich geschwächt.

Verborgen in Gewölben und Magazinen

Das „Landslov“ ist das wichtigste Dokument, das wir aus dem norwegischen Mittelalter besitzen. Und vielleicht sogar das Wichtigste in der langen Geschichte darüber, wie das Land zu dem wurde, was es heute ist.

Aber dieses Recht hat leider nicht den Platz bekommen, den es für das Verständnis unserer eigenen Geschichte verdient.

Während die Museen voll sind von Goldschätzen und Schwertern der Wikingerzeit, während die Wikingerschiffe auf Bygdøy in der ganzen Welt bekannt sind, lag der Großteil der norwegischen Handschriften aus dem Mittelalter verborgen in Gewölben und Magazinen, einige davon in Norwegen, jedoch weit mehr außerhalb der Grenzen des Landes.

Die Nationalbibliothek hat in den vergangenen Jahren systematisch daran gearbeitet, das Interesse und die Kenntnis an diesem Teil der norwegischen Geschichte zu vergrößern. Teils, indem wertvolle Manuskripte ausgeliehen und ausgestellt wurden, teils durch ein großes, auf das „Landslov“ und die übrige Gesetzesgebung Magnus Lagabøtes bezogenes Forschungs- und Vermittlungsprojekt. 2024 findet diese Arbeit mit einem Jubiläum ihren Höhepunkt.

Um die Gegenwart zu verstehen und etwas über die Zukunft aussagen zu können, müssen wir die Vergangenheit kennen: Norwegen im Mittelalter war ein mittelgroßes Reich, Teil der europäischen Kultur und Politik und ein Pionier auf dem Gebiet der Gesetzgebung und damit auch der Staatenbildung.

Das Landslovjubiläum 2024 soll zu dieser Geschichte beitragen und die Dokumente, die davon zeugen, sollten einen Platz in unserem Bewusstsein erhalten.



Landslov-Handschrift (Abschrift ca. 1590) im Besitz des norwegischen Reichsarchiv.

Beispiele aus Magnus Lagabøtes „Landslov“:

Die Zitate aus dem „Landslov“ sind einer neuen Übersetzung von Magnus Rindal entnommen, herausgegeben von der Nationalbibliothek 2024 (Deutsche Übertragung: Thomas Fechner-Smarsly).

Det er no dernest, at ingen av oss skal stele frå ein annan. No må det seiast, at dersom den som ikkje får seg arbeid til forsørging, stel mat, og såleis bergar livet frå svolt, då er den stelinga på ingen måte verd straff. (Tjuvebolken, kapittel 1)

Ein weiteres ist, dass niemand einen anderen bestehlen darf. Nun muss gesagt werden, dass, wenn einer keine Arbeit für seine Versorgung erlangen kann und deshalb Essen stiehlt, um auf diese Weise sein Leben vor dem Verhungern zu bewahren, ein solcher Diebstahl in keiner Weise strafenswert ist. (Abschnitt über Diebstahl, Kapitel 1)

Alt vatn skal renne slik det har runne frå gammalt av, ingen skal veite det frå eller til annan manns bø, om det ikkje sjølv bryt seg veg. (Landleiebolken, kapittel 47)

Alles Wasser soll fließen, wie es seit alters her floss, keiner soll es vom oder zum Wohnort eines anderen umleiten, sofern es sich nicht selbst Bahn bricht.

(Abschnitt über Landpacht, Kapitel 47)

No skal allmenningane vere slik som dei har vore frå gammal tid, både til fjells og ved sjøen. (Landleiebolken, kapittel 61)

Es soll jetzt das Allemannsrecht/die Allmende so sein, wie sie von alter Zeit her gewesen ist, sowohl zu Land als auf dem Meer.

(Abschnitt über Landpacht, Kapitel 61)

Kvar av landsmennene våre i riket til Noregs konge skal vere fredheilag for andre, både innanlands og utanlands. Dersom eit menneske drep eit anna, då har det forbrote alt som det åtte, med unntak einast av odelsjordene sine, anten kar drep kvinne eller kvinne drep kar (Mannhelgebolken, kapittel 1)

Ein jeder unserer Landsleute soll dem anderen friedlich begegnen, sowohl im Inland als im Ausland. Falls ein Mensch einen anderen tötet, hat er alles, was er besitzt, verwirkt, mit der einzigen Ausnahme des Odelsrechts an seinem Land, wenn entweder ein Mann eine Frau oder eine Frau einen Mann getötet hat.

(Abschnitt über Unversehrtheit der Person, Kapitel 1)

Og dersom ei kone ligg med ein annan mann enn ektemannen sin, eller utan gyldig grunn skil seg frå han, mot kyrkjeretten og verdsleg rett, då har ho forbrote tilgåva si. [...] Men dersom dei blir samde i saka, og han tek imot henne, skal ein gå fram som om det ikkje hadde hendt noko mellom dei. (Arvebolken, kapittel 5)

Und wenn eine Frau einem anderen Mann als ihrem Ehemann beiliegt, oder ohne gültigen Grund sich von ihm scheidet, gegen das Kirchenrecht und das weltliche Recht, da hat sie ihre Vergebung verwirkt. [...] Aber wenn sie einig in der Sache werden, und er sie aufnimmt, soll man vorgehen, als ob zwischen ihnen nichts vorgefallen wäre.

(Abschnitt über Erbrecht, Kapitel 5)

Aslak Sira Myhre ist ein norwegischer Bibliothekar, Buchautor, Journalist und ehemaliger Politiker. Seit Mai 2014 ist er Direktor („Nasjonalbibliotekar“) der Norwegischen Nationalbibliothek.

Wir bedanken uns beim Autor und bei „Aftenposten“ für die Erlaubnis zum Abdruck des Originaltextes.

Die Abbildungen sind aus *Wikipedia.no* entnommen.

Reich wie die Norweger

Das Land sorgt sich um seinen Staatsfonds. Er ist schlicht zu gut.

Von Sebastian Balzter

Ganz oben auf der Liste der am meisten verkauften Sachbücher steht in Norwegen zurzeit der Titel "Das Land, das zu reich wurde. Wie Norwegen dem Ölfonds in die Falle ging". Geschrieben hat es ein früherer McKinsey-Berater und Industriemanager. Seine These: Die Norweger seien bequem geworden, die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen sei unter die Räder gekommen. Und schuld daran sei ausgerechnet jene Erfindung, um die der Rest der Welt das Land der Fjorde beneidet, sein Staatsfonds.

Nun wird über die Wirkung des Fonds viel geredet. Sein Erfolg dagegen steht nicht zur Debatte. Gerade haben die Anlageverwalter ihre neuesten Ergebnisse veröffentlicht. Der Marktwert des Fonds ist im vergangenen Jahr auf gut 20 Billionen Kronen gestiegen. Das sind umgerechnet sagenhafte 1.700 Milliarden Euro; zehnmal so viel wie der Etat der Regierung in Oslo; mehr als 300.000 Euro je Einwohner, vom Säugling bis zum Greis.

Reich sind sie geworden, weil sie die Öl- und Gaslagerstätten tief unter dem Meeresboden vor ihrer Küste entdeckt und angezapft haben. Das fing 1969 mit dem Fund des ersten großen Nordseefelds an. Ein paar Jahre später wurden dort die ersten Barrel Öl gefördert. Politiker und Ökonomen zerbrachen sich den Kopf, wie davon die gesamte Gesellschaft und nicht bloß eine Handvoll Konzerne profitieren könnte, ohne dass es in Staats- und Planwirtschaft ausartete. Zugleich suchten sie nach einem Mittel gegen die Gefahr, dass die zu erwartenden Einnahmen die kleine norwegische Volkswirtschaft hoffnungslos überhitzen und etwa zu einer Vernachlässigung anderer Branchen führen würden.

Heraus kam das bis heute wirksame Modell: Konzerne wie Shell und Total holen das Öl und Gas aus der Tiefe, müssen dafür allerdings Lizenzgebühren und eine hohe Sondersteuer auf ihre Gewinne bezahlen. Der Staat ist als Minderheits-

Die größten Staatsfonds der Welt					
Rang	Land	Fonds	Mrd. EUR	Mio. Einw.	Vermögen pro Einw. in EUR
1	Norwegen	Norwegischer Staatsfonds	1.742,5	5,6	311.494
2	VR China	China Investment Corporation	1.282,1	1.419,3	903
3	VR China	SAFE Investm. Company	1.049,2	1.419,3	739
4	Verein. Arab.Emirate	Abu Dhabi Investment Authority	1.018,4	10,5	96.989
5	Kuweit	Kuweit Investment Authority	943,3	4,9	194.376
6	Saudi Arabien	Public Investment Fund	890,4	38,7	23.007

Stand: 31.12.2024

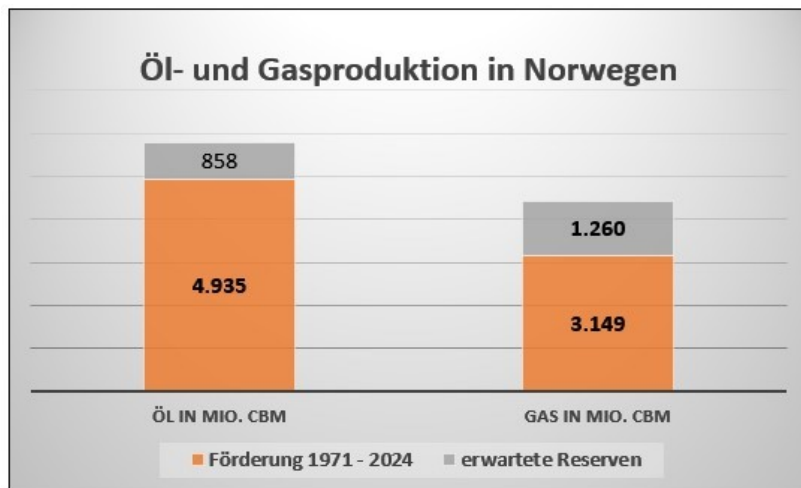
Quellen: 1: Norges Bank Investment Management),

2-6: Wikipedia (Sovereign Wealth Fund Institute, ursprüngliche Angaben in US-Dollar)

Schaut man genauer hin, wird die Angelegenheit nur noch interessanter. Zwei Fragen drängen sich auf: Wo kommt das Geld her? Und wie legen es die Norweger an?

eigentümer an vielen Öl- und Gasfeldern beteiligt, was zusätzliche Einkünfte bringt, und hält die Mehrheit an der einheimischen Fördergesellschaft Equinor, was sich in Dividenden auszahlt.

Der Clou an der Sache ist, dass all dieses Geld nicht im regulären Staatshaushalt verfrühstückt wird, sondern - seit 1996 - zum größten Teil an den Staatsfonds überwiesen wird. Es ist nicht als Altersgroschen oder Rentenzuschuss gedacht; der offizielle Name "Statens pensjonsfond" führt in diesem Punkt in die Irre. Vorgesehen ist weder ein konkreter Anlass noch ein Datum für die Auszahlung des Vermögens; es soll vielmehr allgemein die Schwierigkeiten lindern, die auf Norwegen zukommen, wenn die Öl- und Gasvorkommen eines Tages erschöpft sind.



Quelle: Norsk Petroleum

Wie Odysseus, der sich an den Mast seines Schiffs binden ließ, um dem Gesang der Sirenen zu widerstehen, haben sich die Politiker überparteilich darauf geeinigt, jedes Jahr höchstens drei Prozent vom Marktwert des Fonds abzuzweigen. So also kommt das Geld in den Fonds. Und was wird dann daraus? Die erste Grundregel lautet seit je: Es wird ausschließlich außerhalb Norwegens angelegt, denn die heimische Wirtschaft wird vom Öl- und Gasboom schon genug angekurbelt. Die zweite Regel, wie hoch der Anteil der verschiedenen Anlageklassen sein soll, erfuhr über die Jahre kleinere Änderungen. Aktuell gilt: rund 72 Prozent Aktien, 26 Prozent Anleihen, der Rest Immobilien und Infrastruktur. Die Norweger halten heute Aktien von mehr als 9.000 Unternehmen weltweit. In Deutschland gehören ihnen Bundesanleihen im Wert von 18 Milliarden Euro, ein Sechs-Milliarden-Euro-

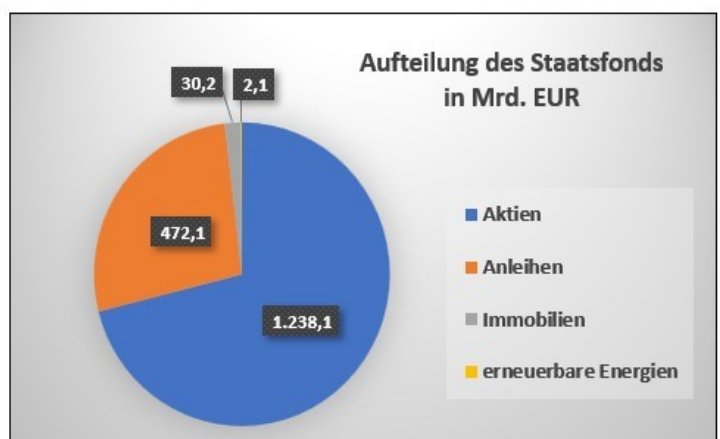
Paket an SAP und je zur Hälfte das Kranzler Eck sowie das Sony-Center in Berlin.

An der Börse dürfen sich die Fondsverwalter aus Oslo keine Eskapaden leisten. Für Abweichungen von marktbreiten Indizes sind ihnen enge Grenzen gesetzt. Außerdem sortiert ein unabhängiges Gremium Firmen aus, die ihr Geld etwa mit Kinderarbeit verdienen oder grobe Umweltschädigungen in Kauf nehmen. Der moralische Anspruch geht so weit, dass sich das Land, das sein Glück mit dem Export von Öl und Gas gemacht hat, im Sinn des

Klimaschutzes aus allen Kohle-Konzernen zurückgezogen hat.

Trotzdem kommen die Norweger zuverlässig auf hohe Renditen, für 2024 waren es 13 Prozent. Sie haben im Vergleich mit vielen anderen Anlegern zwei große Trümpfe. Erstens können sie Aktien sehr lange halten. Zweitens können sie immer dann kräftig zukaufen, wenn die Kurse niedrig sind. Dafür sorgt ein simpler Mechanismus: Fallen die Kurse, sinkt der Anteil der Aktien am Wert des gesamten Depots und muss dann wieder auf die Zielgröße aufgestockt werden.

Das zahlt sich in den Jahren danach oft doppelt und dreifach aus. Im Schnitt kommt der Fonds seit seiner ersten Investition auf eine jährliche Rendite



Quelle: Norges Bank Investment Management

von 6,3 %. Das ist zwar weniger, als ein reiner Aktien-ETF auf den Index MSCI World im gleichen Zeitraum abgeworfen hätte, aber mehr,

als mit Aktien aus dem Dax drin gewesen wäre. Und das, obwohl die Norweger mit ihren Anleihen das Risiko und damit auch die Chancen der Börse bewusst begrenzen. So wird aus viel Geld viel mehr Geld. Es ist verblüffend: Nicht einmal ein Drittel der 1.700 Milliarden Euro, die der Fonds heute wert ist, haben die Norweger seit 1996 überhaupt eingezahlt. Mehr als zwei Drittel machen dagegen die an den Finanzmärkten erzielten Gewinne aus.

Jetzt ist der Fonds so groß, dass selbst ein Bruchteil davon eine Menge ist. Sind die Zusatzeinnahmen der öffentlichen Hand trotz der Drei-Prozent-Schranke so sehr gestiegen, dass es das Land bräsig macht? Davon handelt das Buch, das in Norwegen zurzeit so viele Leute lesen. Wer sich der Diagnose anschließt, kann für den Staatsfonds ein bemerkenswertes Zwischenfazit ziehen: An alles haben die Norweger gedacht für die Verwaltung ihres Reichtums. Nur nicht daran, dass es über so lange Zeit so gut gehen würde.

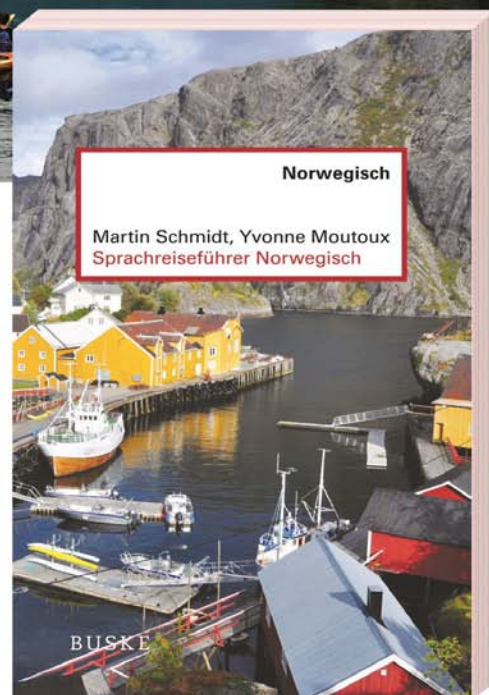
Dieser Artikel wurde uns freundlicherweise von der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung zur Verfügung gestellt. Die Grafiken hierzu wurden von der Redaktion in Eigenregie angefertigt.

Anzeige

Norwegen verstehen!

- **Zielgruppe:** Reisende, Austauschstudierende, Ferienjobber und alle ohne Vorkenntnisse, die beruflich oder privat in Norwegen zu tun haben.
- **Sprachlicher Fokus:** Zahlreiche Beispielsätze und Wortlisten in Bokmål mit Lautschrift vereinfachen die Kommunikation. Kurze Texte in deutscher Sprache vermitteln darüber hinaus Hintergründe zu Kultur und Insidertipps.
- **Begleiter durch das Land:** Ob bei der Anreise, in der Unterkunft, im Restaurant, beim Wandern und Campen, in der Sauna, beim Skifahren oder bei einer Autopanne mit dem Wohnmobil, beim Arzt und in der Apotheke – dieser Sprachreiseführer hilft Ihnen, sich in den verschiedensten Situationen zurechtzufinden.
- **Visuell ansprechend:** Zahlreiche schöne Bilder veranschaulichen das Reiseerlebnis.

buske.de/norwegisch



Martin Schmidt · Yvonne Moutoux
Sprachreiseführer Norwegisch
265 S. · Kartoniert
ISBN 978-3-96769-292-1 · 26,00 €


BUSKE

Wie der Germanist und Forschungspolitiker Wolfgang Frühwald über Norwegen und den Zeitenwandel dachte

Vorspann: Wir geben hier den Beginn eines Textes wieder, mit dem der aus Augsburg stammende

Germanist Wolfgang Frühwald (1935-2019) sein Buch „Zeit der Wissenschaft, Forschungskultur an der Schwelle zum 21. Jahrhundert“ eröffnete. Es erschien 1997 im Kölner Verlag Dumont.

Zu Frühwalds Vita und seinem Wirken ist bei Wikipedia sehr viel zu erfahren. Daraus hier nur so viel: Nach Studium, nach Jahren der Lehre und Forschung in Trier und München war er von 1992 bis 1997 Präsident der Deutschen Forschungsgemeinschaft in Bonn und von 1999 an sechs Jahre Präsident der Alexander-von-Humboldt-Stiftung, ebenfalls in Bonn.

Frühwald hat außerordentlich viel publiziert, darunter das genannte Buch mit rund 399 Seiten. Im Vorwort geht es in den ersten Passagen auch um Norwegen. Es ist anzunehmen, dass er mindestens einmal im Land war; zur Sprache kommt das nicht ausdrücklich. Wie dem auch sei: Gerade in unseren Jahren, in denen so viel und zu Recht von Zeitenwandel und Zeitenwende die Rede ist, sollten wir über Frühwalds Auftakt nachdenken.

Wer in den kleinen Küstenstädten Norwegens beobachtet, wie die Öl- und Gasgesellschaften die Gebäude der ehemaligen Fischerei-Industrie bezogen haben, wird unmittelbar an den raschen Zeitenwandel erinnert. In Norwegen, in den Niederlanden, in vielen anderen, großen und kleinen Ländern der Welt beginnt sich das Bewusstsein auszubreiten, dass die natürlichen Ressourcen der Erde, die fossilen, die Wirtschaft des späten Kapitalismus noch mächtig antreibenden Brennstoffe zur Neige gehen.

Die Norweger und Niederländer wissen, dass ihnen mit den Ölfunden im Festlandsschelf vor ihren Küsten noch einmal eine Schonfrist (von vielleicht 30 oder 40 Jahren) gewährt ist, dass die Menschen den tiefen Einbruch, den der Niedergang der heimischen Industrie in ihrer Lebenswelt erzeugt hat, mit Sicherheit noch einmal, wenn nicht sogar mehrmals in ihrer Lebenszeit erfahren werden.

Vermutlich leben wir am äußeren Rand des von Max Weber so genannten „mächtigen Kosmos der modernen, an die technischen und ökonomischen Voraussetzungen mechanisch-maschineller Produktion gebundenen, Wirtschaftsordnung“; mit ihrem Ende wird sich unsere Lebenswelt, unser Lebensstil, unsere Lebensqualität entschieden ändern.

Der in allen Ländern der Erde zu hörende Ruf nach Visionen, Zukunftsperspektiven, nach Prospektionen, nach Zukunftsentwürfen, Hoffnungszeichen und Innovationen gründet in dem verbreiteten Gefühl, einer gewaltigen Übergangszeit anzugehören, in welcher die zweite industrielle Revolution nur als Vorbote kommender Ereignisse fungiert. (...)

Kein Jahrhundert war so wie das zwanzigste unserer Zeitrechnung vorausbestimmt, vorausinterpretiert und vorausgedeutet – und es wurde zum blutigsten und grausamsten Jahrhundert der neueren Geschichte. ■

Eckart Roloff

Das Kreuz mit dem Kreuz

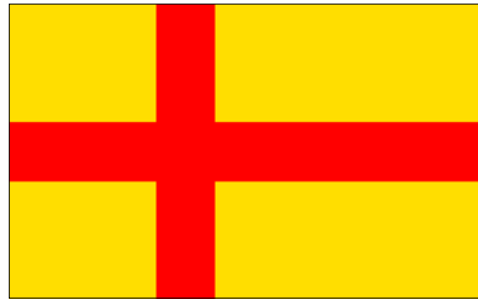
*Nein, so schlimm ist das nicht mit den überraschend verwandten Flaggen Nordeuropas.
Dafür sehr aufschlussreich und wissenswert*

Als zwei DNG-Mitglieder vor einiger Zeit meine Frau und mich zu einem Kaffeestündchen nach Ippendorf eingeladen hatten, kam die Sprache, wie könnte es anders sein, auch auf Norwegen. Und mehr: auf den Norden und auf Skandinavien (was nicht gleichbedeutend ist). Bald drehte es sich um eine spezielle Frage: um die Staaten, deren Flaggen einheitlich das skandinavische Kreuz prägt, wenn auch mit ganz unterschiedlichen Farben.

Das war mir und uns bewusst, aber große Gedanken hatten wir uns dazu noch nie gemacht. Doch weil ich ganz gern dazulerne, versprach ich, der Sache auf den Grund zu gehen. Bald wurde ich fündig, natürlich mit Wikipedias Hilfe. Nun folgt die Aufklärung, freilich, ich bitte um Nachsicht, recht verspätet.

Bei Wikipedia gibt es - nehmen wir die deutsche Fassung - eine Liste von Flaggen mit skandinavischem Kreuz. Sie umfasst Flaggen, „die als Gemeinsamkeit das skandinavische Kreuz aufweisen“. Doch woher kommt das? „Ursache dafür ist die langfristige historisch-politische Entwicklung in Nordeuropa: Zuerst in Dänemark verwendet, wurde die Grundform in der Kalmarer Union verwendet; die isländische und die norwegische Flagge entstanden in Phasen der schrittweisen Lösung aus der Verbindung mit Dänemark. Heute wird das gemeinsame liegende Kreuz auch als Ausdruck der nordischen Wertegemeinschaft gesehen.“

Und siehe da: So sah die Flagge dieser Union aus, welche Überraschung, musterhaft im wahrsten Sinn, mit dem zum Fahnenmast hin verschobenen Kreuz in rot auf gelbem Grund - auch wenn es dafür keinen hundertprozentigen Beweis gibt.



Flagge der Kalmarer Union

Die Reichsräte von Dänemark, Schweden und Norwegen haben das Dokument zu Kalmar nie ratifiziert. Die dänische Königin Margarethe I. wollte nämlich - wohl mit Blick auf ihr Reich - eine deutlich engere Union begründen als der Adel der nordischen Staaten. Nicht zu dieser Union gehörten die Inseln und Städte der Hanse, die in wirtschaftlicher und politischer Konkurrenz zu den umliegenden Monarchien stand.

Kalmarer Union - schon mal gehört? Lange her, aber nicht ganz unwichtig. Hier nur einige Stichworte dazu: Sie war eine Vereinigung der Königreiche Dänemark, Norwegen und Schweden. Sie dauerte nicht nur kurze Zeit, nämlich von 1397 bis 1523. Diese Union, die formal gesehen rechtlich nie ratifiziert wurde, umfasste neben den genannten drei Reichen auch Gebiete des heutigen Finnland.

Das stand seinerzeit unter schwedischer Herrschaft. Zur Union rechneten auch Island, die Färöer, Shetland und Orkney, die der norwegischen Krone unterstellt waren. Dazu kamen zeitweise die Territorien Schleswig (auch: Sønderjylland) und Holstein. Soviel in aller Kürze zur Kalmarer Union - Kalmar war und ist eine Stadt an der schwedischen Südküste, eine der ältesten dieses Landes.

Ihr gegenüber erstreckt sich die schmale, aber lange Insel Öland mit einem berühmten Schloss – ein Thema für sich.

Es folgt bei Wikipedia eine Übersicht zu Skandinavien und weiteren nordischen Staaten.

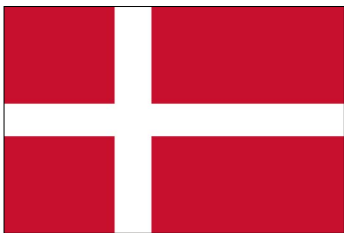
Wir lesen: „Skandinavien im kulturgeografischen und politischen Sinn umfasst die Staaten Schweden, Norwegen, Dänemark, Finnland und Island. Diese Staaten sind kulturell nah verwandt, sodass eine „skandinavische Identität“ entstanden ist.“

Da wird es schon etwas schwierig, denn diese Identität ist so einfach nicht, vor allem dann nicht,

wenn man die Geologie, grob gesagt den nicht immer gemeinsamen Untergrund, unbeachtet lässt. Andererseits sind all diese Staaten Mitglieder im Nordischen Rat.

Nun Aufschluss über die Flaggen jener Länder - Flaggen ist heraldisch korrekt. Fahnen sind etwas anderes (siehe Fußnote)..

Fangen wir mit dem Süden und dem einzigen skandinavischen Nachbarn Deutschlands an, mit Dänemark. Zu dessen Wahrzeichen in rot und weiß erfährt man:



"Die Kreuzflagge war das Kennzeichen der Kreuzritter im Mittelalter, doch nahm die Flagge **Dänemarks** schon früh die typisch skandinavische Form mit einem verlängerten Arm des Kreuzes an. So befindet sich auf rotem Grund ein weißes Kreuz, das zur Stangenseite hin verschoben ist. Die dänische Flagge wird als „Dannebrog“ bezeichnet. Sie ist wahrscheinlich die älteste und seit ihrer Einführung unverändert gebliebene Flagge der

Welt. Die Farben stammen aus dem Wappen, das ein weißes, rot umrandetes Kreuz auf einem geviertelten Schild darstellt."

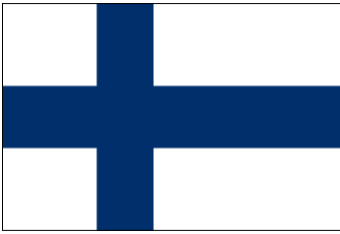


Weiter geht es mit **Schweden**. Dessen Flagge „entstammt, wie die dänische, den Farben des Wappens der Königsfamilie" (was dort aber nicht ausgeführt wurde). „Die blaue Farbe ist die Grundfarbe des Wappens, gelb sind jeweils die drei Kronen und Streifen im Wappen. Daher auch die blaue Grundfarbe mit dem gelben Kreuz."



Mit **Norwegen** verhält es sich so: „Die norwegische Flagge entstammt nur teilweise den Farben des Königshauses. Vielmehr ist es eine Anlehnung an die dänische Flagge, mit einem roten Hintergrund und einem weißen Kreuz. Durch die dänisch-norwegische Personalunion gehörte Norwegen von 1380 bis 1814 de facto zu Dänemark. Der rote Hintergrund entstammt jedoch auch dem Königswappen, bei dem Rot – hinter einem gelben

Wappentier – die Grundfarbe ist." Und dann noch etwas - wer hätte das geahnt? „Die blaue Farbe stellt die tiefblauen Fjorde und die klare Luft dar." Dazu noch dieses nicht ganz unwesentliche Detail: Die weißen Flächen neben dem dunkelblauen Kreuz sind stets halb so schmal wie dieses Kreuz.



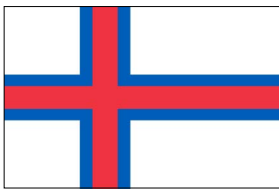
Es folgt **Finnland**, mit einer bekanntlich nichtskandinavischen, sondern ganz anderen, finno-ugrischen Sprache. Das zeigt sich schon an diesem kleinen Beispiel: Mit den Vokabeln für eins, zwei, drei geht es da nicht in Richtung en, to, tre oder one, two, three. Nein, auf Finnisch heißt das yksi, kaksi, kolme.

Ganz leicht, wer weiß das nicht? Und „Dialog“ ist unter vuoropuhelu oder keskustelu zu haben, wirklich wahr - todellinen tosi. Zu den beiden Farben wird das mitgeteilt: „Der weiße Hintergrund stellt den Schnee, das blaue Kreuz die Seen dar.“



Ganz woanders, tausende von Kilometern entfernt und eine höchst spezielle Insel, liegt **Island**. Auch da kommt die Natur ins Spiel: „Blau und Weiß sind die Farben Islands. Daher auch der blaue Untergrund (das Meer) und das weiße Kreuz (der Schnee)“, sagt Wikipedia. Doch dann dominiert die Politik: „Das rote Kreuz auf dem weißen Kreuz soll die historische Zugehörigkeit zu Dänemark darstellen. Bis 1944 gehörte Island zu Dänemark.“

Flaggen autonomer nordischer Territorien



Die **färöische Flagge** entstammt wahrscheinlich der isländischen, allerdings mit einer vertauschten Reihenfolge der Farben. Die Farben stellen die blau-rot-weiße Nationaltracht dar, die zugleich die Nationalfarben der Färöer sind.

Die Farben stellen die blau-rot-weiße Nationaltracht dar, die zugleich die Nationalfarben der Färöer sind.

Die **äländische Flagge** vereinigt die Farben der schwedischen Flagge und des finnischen Wappens. Der blaue Hintergrund und das gelbe Kreuz symbolisieren die guten Beziehungen zu Schweden, das rote Kreuz auf dem gelben Kreuz stellt die Grundfarben des finnischen Wappens dar.



Schluss mit diesen Lektionen. Nur kann es ja nicht schaden, dazu etwas zu wissen und ein wenig nachzuschlagen. Auch deshalb schönen Dank für die Anregung unserer Ippendorfer Gastgeber, den nordischen Flaggen und ihrer Verwandtschaft

nach-zugehen. Es dürfte weit und breit keine Parallele dafür geben, dass so viele Staaten solch ein gemeinsames Muster haben. Kiitoksia paljon heißt auf ziemlich nördlich mange oder tusen takk.



Flagge oder Fahne?

Eine **Fahne** (von althochdeutsch fano, m. ‚Tuch‘, ‚Fahne‘, urgermanisch fanōn m. ‚Tuch‘) ist ein ein- oder mehrfarbiges, leeres oder mit Bildern oder Symbolen versehenes, meist rechteckiges Stück Tuch, fest und dauerhaft mit einer Stange verbunden. Oft verzieren kunstvolle Wappen und komplizierte Darstellungen das Fahnentuch. Es ist damit zu einem in aller Regel tragbaren Einzelstück geworden und steht für eine Gemeinschaft (Verein, Zunft, Kirche, Truppe).

Eine **Flagge** (von engl. flag ›Fahne), ist ein aus Stoff gefertigtes, meist lang-rechteckiges Zeichen, um die Zugehörigkeit z.B. zu einer Nation (dt. Bundesflagge) erkennen zu lassen. Flaggen können im Unterschied zu den Fahnen durch gleich aussehende Stücke ersetzt werden.

Ulrich Obst

Teppichboden in Kirchen ist „der Tod für jeden Takt Musik, besonders gesungene“.

Eine Konzerttournee in Südnorwegen

Im Jahre 1990 unternahm der Studentische Madrigalchor Münster vom 12. bis 19. Mai 1990, also in einem Zeitraum, in den auch der norwegische „*Nasjonaldag*“ fällt, eine Konzertreise durch Südnorwegen. Dieser Chor, entstanden 1947, wurde mehr als 50 Jahre lang von einer Frau geleitet, die seit ihrer Schulzeit ein hohes Interesse für Musik aufbrachte und sich schon früh anspruchsvollem Chorgesang widmete. Ihr Name war Herma Kramm (1920 - 1998).

Der Studentische Madrigalchor Münster trat in zahlreichen Ländern aller fünf Kontinente auf und fungierte so als musikalischer Botschafter in aller Welt. Für ihr musikalisches Wirken im Dienste der Völkerverständigung wurden Herma Kramm mehrere hohe Ehrungen zuteil, unter anderem im Jahre 1983 das Bundesverdienstkreuz Erster Klasse.

Ihre Eindrücke und Erlebnisse auf den vielen Konzertreisen - insgesamt waren es 42 - sowie ihre Reflexionen hielt Frau Kramm seit 1957 unermüdlich mit Hilfe einer kleinen Reiseschreibmaschine fest, zwei Jahre nach ihrem Tod erschienen diese Aufzeichnungen als Buch.



Herma Kramm: *Angekommen. Als musikalische Botschafterin mit dem Madrigalchor durch die Welt.* Das Reisetagebuch. Hrsg. von Felizitas Rasch und Klemens Kramm, Aschendorff Verlag, Münster 2000, 438 S. Felizitas Rasch war langjährige Wegbegleiterin von

Herma Kramm, Klemens Kramm war ihr Mann. Das Titelbild zeigt Herma Kramm, wie sie im Gegenlicht eines Flugzeugfensters Text in ihre Reiseschreibmaschine eingibt

Ihre Erlebnisse und Erfahrungen während des Aufenthalts in Südnorwegen sind in ihrem Tagebuch auf den Seiten 416 bis 424 abgedruckt. Erstes Ziel dieser Konzertreise war Kristiansand, und das nicht zufällig: Zum einen ist Kristiansand seit Dezember 1967 die norwegische Partnerstadt Münsters, zum anderen fanden dort von 1971 bis 2011 „Die Internationalen Kirchenfestspiele“ („*De internasjonale kirkefestspill*“) statt. Anlass für die Reise des Madrigalchores war die Einladung zur Teilnahme an den „19. Internationalen Kirchenfestspielen“. Der Chor hatte hierbei drei Konzerte gegeben: in der Domkirche von Kristiansand, in der Kirche in Mandal und in der Dreifaltigkeitskirche in Arendal.

Von den Verhältnissen in der Domkirche von Kristiansand war Herma Kramm freilich alles andere als begeistert, sie musste feststellen, dass dieser Konzertabend einer der anstrengendsten war, die sie je erlebt hatte: „Die berühmte Domkirche in Kristiansand präsentierte sich uns mit der schlechtesten Akustik, die man sich vorstellen kann.“ Es habe nicht den geringsten Nachhall gegeben. „Es ist eine Qual, die Barock-Motetten zu singen. Nur Martellato-Gehämmere. Jede aller kleinste Unreinheit knallt einem grob entgegen.“ Was war der Grund hierfür? Die Domkirche



„war ganz mit Teppichboden ausgelegt.“ Nur „die leisen liedmäßigen Gesänge von Schubert und Mendelssohn“ seien „einigermaßen anhörens-wert“ gewesen.

Herma Kramm bei ihrer Dirigentinnentätigkeit

Das Thema „Teppichboden“ verfolgt Herma Kramm und den Madrigalchor noch zwei weitere Male, erfreulicherweise aber nicht mehr mit für die Akustik so verheerenden Folgen wie in Kristiansand. Über den zweiten Auftritt des Chores heißt es: „Hervorragend dann am Abend das Konzert in der Kirche in Mandal. Leider auch sie teppichbelegt, aber nicht so ausschließlich wie der Dom in Kristiansand.“ Die bessere Akustik war sicher spezifischen Gegebenheiten in der Kirche zu verdanken: „Das Baumaterial ist Holz, hoch die Decke, und himmelhoch über dem Altar die Kanzel. ... Hier klingt es.“

Das dritte Konzert findet in Arendal statt: „Die Probe in der Dreifaltigkeits-Kirche war vielversprechend. Hier gab es keine akustischen Probleme, trotz des unvermeidlichen Teppichbodens. Anstatt vom Altar aus zu singen, was man zunächst für uns geplant hatte, entschied ich mich für den Orgelboden, wo es eine äußerst günstige Stufenanordnung gab. Und da es nacktes Holz statt Textil war, worauf wir standen, war die Klangentfaltung gewährleistet. So lief die Probe kurz ab, und das Konzert gestaltete sich zur reinen Freude bei den Ausführenden wie bei den Zuhörern. Einige Werke gelangen schallplattenreif.“

Was an den Ausführungen Herma Kramms erstaunt, ist sicher die Erwähnung von Teppichboden in norwegischen Kirchen. Sieht man sich im Internet heutzutage einmal Bilder von Innenräumen norwegischer Kirchen an, so findet man kaum derartige Teppiche. Bezeichnend ist für frühere Verhältnisse jedoch ein Flyer für eben die hier interessierende Domkirche in Kristiansand. In diesem Flyer, der u. a. die Geschichte des Doms in Kristiansand behandelt, heißt es auf Seite 1 unter „*Ved domkirkens 125 års-jubileum i 2010*“ („Beim 125-jährigen Jubiläum der Domkirche im Jahre 2010“): „*En tid senere ble gulvtepper fjernet ...*“ („Einige Zeit später wurden Teppiche entfernt ...“), „*Gulvteppe*“ oder „*golvteppe*“ kann im Norwegischen sowohl einfach nur Teppich oder eben Teppichboden bedeuten.

Auf den 19. Internationalen Kirchenfestspielen in Kristiansand traten u. a. auch die Harlem Gospel Singers auf. Auch deren Auftritt wird von Herma Kramm geschildert. Ihre Ausführungen beginnen mit dem Satz „Klang in robuster Form erlebten wir dann abends in der Domkirche in Kristiansand.“

Bereits das Wort *robust* deutet, wenn auch eher dezent, an, dass die Darbietungen dieses Chors einen anderen Charakter hatten als der Gesang des Madrigalchors. Etwas weiter heißt es dann „Fortissimo fing das Eingangsstück an, noch lauter hörte es auf. Und das blieb so. Feli litt wie ich, und heimlich stopften wir uns Papier in die Ohren.“

Die Zuhörerinnen und Zuhörer aber, so heißt es weiter, gerieten regelrecht in religiöse Ekstase, sie „ließen sich aufkochen, klatschten, schaukelten in wiegendem Rhythmus, brüllten elektrisiert ihr ‚Amen‘.“ Bei dieser Lautstärke verwundert es dann durchaus nicht, dass der Teppichboden „keineswegs störte“. Den Auftritt der Harlem Gospel Singers auf den 19. Internationalen Kirchenfestspielen in Kristiansand kann man übrigens heute noch im Internet erleben,

Teil 1 unter <https://tv.nrk.no/serie/kirkefestspillene-i-kristiansand/sesong/1990/episode/FS%C3%98R01002890>,

Teil 2 unter <https://tv.nrk.no/serie/kirkefestspillene-i-kristiansand/sesong/1990/episode/FS%C3%98R01003290>.

Hier mag man sich dann sein eigenes Urteil bilden.

Ihre Eindrücke von der Reise durch das Sørland schildert Herma Kramm immer wieder in enthusiastischen Worten, durchweg spürt man ihre Begeisterung, sowohl für die Menschen, denen sie begegnete, als auch für die überwältigende Natur Norwegens. Ihre Beschreibungen sind dabei stets anschaulich, stilistisch eingängig und laden geradezu zum Weiterlesen ein. Gleich zu Beginn des Berichts werden Leserinnen und Leser auf die norwegische Landschaft eingestimmt: „Zauberhafter Tag mit skandinavischen Farben. Wir sind auf der Fahrt von Kristiansand nach Mandal. Die Straße schlängelt sich in Wellenbewegungen leicht auf und ab der Küste zu. Üppiges Grün, Birken in vollem Laub-

schmuck, Tannenspitzen über lichten Hölzern vielfältiger Art. Verstreut die sauberen Häuser mit Holzfassaden, leuchtend roten Dächern, spitzen Giebeln. Rot und Weiß scheinen Landesfarben zu sein. Im Inneren allerdings herrschen Grün und Blau vor, hart, klar, nüchtern, aber passend für dieses Land der Helle und scharfen Konturen.“

Enthusiastisch auch Frau Kramms Sätze über einen Ausflug in eines der schönsten Täler Südnorwegens: „Heute, Mittwoch, kein eigenes Konzert. Bei strahlender Morgenhelle und warmer Sonne fahren wir ins Land. Ziel ist das Setestal. Norwegen ist herrlich, einmalig schön und gar nicht überfüllt. Eine Oase fern aller Hektik, wo man noch Ruhe atmen kann und eintaucht in eine Welt der Besinnung. Kein Gegenverkehr, niemand unterwegs außer uns. ... Eine durchgehende Fahrstraße von Kristiansand in den Norden gibt es erst seit 50 Jahren. Bis dahin erfolgte der Verkehr in Booten auf der Otra. Der Fluß begleitet uns die ganze Zeit, einmal in einem engen Tal, dann zum See geweitet, auf dem eine Kanadagans mit goldgelben Jungen zierlich schwimmt. Links ein Biberbau, Holzstämme liegen verstreut. Es geht bergauf. Dichter Wald an den Hängen, hin und wieder von schroffer Felswand unterbrochen. Blau leuchten von unten die sich über viele Kilometer hinstreckenden Fjorde auf.“

Bereits bei der Ankunft drei Tage zuvor ist Frau Kramm beeindruckt von der Organisation durch die Gastgeber: „Freundlicher Empfang bei der Ankunft in Kristiansand. Im Regen wartet Alexander Graf zu Münster auf uns. Er fungiert als Koordinator im Rahmen der Städtepartnerschaft Münster - Kristiansand und wird in dieser Eigenschaft während der Tage unseres Aufenthaltes unser ständiger Begleiter sein. Der Chor ist sehr gut untergebracht in einem außerhalb liegenden Gästehaus mit reizenden sauberen Räumen in skandinavischem Stil.“ Lediglich Frau Kramm selbst und ihre Begleiterin Felizitas Rasch haben es im zugewiesenen Hotel nicht so gut getroffen. Dem wurde aber rasch Abhilfe geschaffen: „Feli und ich sollten im ‚Hotel Norge‘ wohnen,

aber die aggressive, nicht abstellbare Klimaanlage zwang uns zum Umziehen ins ‚Hotel Caledonien‘, noch eine Stufe eleganter.“

Der junge Graf Alexander tritt während des Aufenthalts noch mehrmals in Aktion, u. a. ist er als Dolmetscher immer „wieder unersetzlich mit seinem fließenden Norwegisch“. Alexander Graf zu Münster hat sein Leben seit 1966 überwiegend in Norwegen verbracht. Man kann sich über ihn gut informieren auf <https://www.l-a.no/nyheter/i/Vb03mV/ildsjelen>. Diese Internetseite vom 15. Oktober 2017 enthält aus Anlass seines 70. Geburtstags ein ausführliches Interview in norwegischer Sprache über seine jahrzehntelangen Beziehungen zu Norwegen.

Bei den Empfängen oder im Anschluss an die Konzerte fehlen natürlich auch Einladungen zum Essen nicht. Hier werden immer wieder lobend die Bewirtung und die angenehme Atmosphäre hervorgehoben. Wie gediegen diese Mahlzeiten ausgerichtet wurden, zeigt sich etwa nach dem Konzert in Arendal: „Angetan mit seiner schmucken Amtskette erwartet und empfängt uns der Bürgermeister, Herr Aslak Petersen, hoch aufgeschossen, blaßblond, mit Handschlag. Ihm zur Seite seine Frau in der hübschen Landestracht. Wie für einen Prinzenempfang sind die langen Tafeln in den hohen Räumen für uns gedeckt. In den kristallinen Lüstern unter der Decke bricht sich schimmernd das Licht. Römergläser mit Säften und feinen Weinen, kostbare Gedecke, Tischschmuck in Landesfarben, und auf den Aufschnittplatten Köstlichkeiten für den Gaumen. Solche auserwählten Fischhäppchen, Fleischbällchen, aufs abwechslungsreichste garniert, gibt es eigentlich nur zu Hochzeiten.“ Und das alles angesichts der Tatsache, dass Arendal „als nicht gerade deutschfreundlicher Ort bekannt ist, aufgrund böser Erfahrungen im Kriege“. Jedoch: „Uns wird auf formvollendete Weise ein Willkommen geboten mit Dezenz und Stil in Haltung und Wort, so dass man sich einerseits gut aufgehoben fühlt, andererseits seiner Aufgabe sehr bewußt wird.“

Die unselige deutsche Besatzungszeit klingt in Frau Kramms Bericht an zwei weiteren Stellen durch: Auf der Fahrt nach Lindesnes steigen zwei norwegische Betreuer zu, die Herren Kvareng und Masvie. Über letzteren heißt es: „Torkild Masvie hat vier Jahre in Buchenwald verbracht. Schatten der Vergangenheit. Beim sehr form- und würdevollen offiziellen Empfang gestern Morgen im Kristiansander Rathaus konnte ich in meinen Dankesworten darauf Bezug nehmen, was man mir als Angehöriger der ‚alten‘, also Drittes-Reich-Generation, in der Art, wie ich es meinte, auch abnahm. Ich spürte es an der Resonanz.“ Und gegen Schluss der Reise wird im Buch noch einmal an die unselige Zeit der deutschen Besatzung erinnert, dabei aber gleichzeitig auf die Herzlichkeit der norwegischen Menschen hingewiesen: „Resumee dieser Tage: Sie gehören zum Wertvollsten all dessen, was ich erlebt habe. Als Angehörige der Generation in Deutschland, die dem Hitler-Regime ausgeliefert war und den furchtbaren Krieg miterleben mußte, der die Völker zu Feinden machte und die Deutschen in ungeheure Schuld verstrickte, war mir der erste Besuch in Norwegen eine weit über die musikalische Verpflichtung hinausgehende Aufgabe, die mich gleichermaßen belastete und erfreute. Als ich spürte, wie mir die Menschen in diesem Land, das nach 1940 unendlich viel leiden mußte, obwohl es nichts wollte, als in Frieden zu leben, entgegenkamen mit von Herzen kommender Höflichkeit und Freundlichkeit, fühlte ich mich unerwartet reich beschenkt.“

Wie eingangs schon erwähnt, fiel in die Zeit der Konzertreise auch der norwegische *Nasjonaldag*. Auch hier erweist sich Herma Kramm wieder als viele Details in sich aufnehmende Beobachterin. Schon in den Tagen davor bemerkt sie „die Vorbereitung auf den Nationalfeiertag, man spürt die festlich gestimmte Erwartung“. Und der Festtag selbst wird als „große Familienfeier“ wahrgenommen, für die „alles sonntäglich bereitet“ ist: „Fähnchen mit den Nationalfarben schmücken die Frühstückstische im Hotel, gleichfarbene Bänder

bedecken die Tafel zwischen Tasse und Eierbecher. Die Herren tragen blauweißrote Papierblumen, überdimensional, am Revers, viele Damen kommen in bunter Landestracht. Alles strömt zum Umzug in die Stadt.“

Bekanntlich wird der 17. Mai oft auch als *Barnas dag* ‚Tag der Kinder‘ bezeichnet. Obwohl die große Rolle der Kinder Herma Kramm sicher nicht explizit bewusst war, ist ihr dies nicht unbemerkt geblieben: In einer Musikkapelle fällt ihr ins Auge: „auch ein kleiner Sprößling darf als Piccolo mitziehen und die Trommel rühren.“ Worauf „Schulklassen folgen, vor allem die Erstklässler, die in sicher monatelanger Vorbereitungsarbeit ihre hoch erhobenen Stoffschilder gestickt, geklebt, gemalt haben. Am Straßenrand strahlen die Eltern und Anverwandten, Fähnchen schwenkend.“ Auf die Bedeutung der Teilnahme der Kindergruppen wird bereits im Stichwort „*Syttende mai*“ in der ersten Ausgabe von *Aschehougs leksikon* (1906–1913) aufmerksam gemacht, abgedruckt in einem Faksimile ganz unten auf der Seite https://snl.no/17._mai, damals noch in Dänisch: „*Den vigtigste skik, som senere er indført, er barnetoget, som kom istand i begyndelsen af 1870-aarene paa Bjørnsons initiativ og som fra 1873 af, da Bjørnson selv holdt talen for gutterne, har været det vakreste led i festlighederne.*“ („Der wichtigste Brauch, der später eingeführt wurde, ist der Kinderzug, der zu Beginn der 1870er Jahre auf Initiative von Bjørnson zustande kam und der ab 1873, als Bjørnson selbst die Rede für die Knaben hielt, das schönste Glied bei den Festlichkeiten war.“)

Und noch einer wichtigen Gruppe, die in den Umzügen zum 17. Mai nicht fehlen darf, widmet Herma Kramm einige Zeilen: „Kapelle folgt auf Kapelle, übermütig stürmen die frischgebackenen Abiturienten dazwischen einher, ganz in ziegelrote Overalls gekleidet, ‚*Russen*‘ nennt man sie. Sie sind die Wilden zwischen den Zahmen, wie überall, wenn ein Zeugnis der ‚Reife‘ erreicht worden ist!“ Für bemerkenswert halten wir hier, dass Frau Kramm die Bezeichnung *Russen* (norwegisch *russ*, Mehrzahl ebenfalls *russ*) für norwegische Abiturienten und Abiturientinnen einfach so

unkommentiert stehen lässt und offensichtlich auch keine Einheimischen befragt hat, weshalb sie so heißen. Hierzu kurz zur Erklärung: *russ* in der Bedeutung ‚Absolvent(in) einer weitergehenden Schule‘ wird zurückgeführt auf die letzte Silbe der lateinischen Wortform *depositurus* (von lat. *deponere* ‚ablegen‘) mit der Ergänzung „*som skal avlegge (hornene)*““.

Dazu auf <https://naob.no/ordbok/depositurus>: „*betegnelsen viser til en gammel akademisk sere-
moni der studentene var iført horn, som symbol på
de ustudertes dyriske uvitenhet; ved å legge ned
hornene ble man tatt opp som student.*“

(„Diese Bezeichnung weist auf eine alte akademi-
sche Zeremonie hin, bei der die (angehenden,
U. O.) Studenten mit Hörnern versehen waren, als
Symbol für die tierische Unwissenheit der Nicht-
Studierten; durch das Ablegen der Hörner wurde
man als Student aufgenommen.“)

Hiernach noch einmal kurz zurück zum 17.-Mai-
Festzug, wie ihn Herma Kramm schildert: „Am
Schluss treten die Madrigalisten hinzu, hoch erhoben
das weiße Stofftransparent mit der Aufschrift
‚Studentischer Madrigalchor Münster‘. Und auf-
geht’s. Unser Beitrag zur Städtepartnerschaft
Münster - Kristiansand, lachend begrüßt von den
Zuschauern zu beiden Seiten.“

Am Schluss des Buches zieht Herma Kram eine
Bilanz der Konzertreise durch Südnorwegen: „Als
die Fähre von der Küste abstößt, verlassen wir
mit Wehmut dieses Land. Ich hätte das zuvor nie
erwartet. Für mich waren die kurzen, erfüllten
Tage wiederum Bestätigung einer lebenslangen



*Aus dem Buch
„Angekommen“.
Die Bildunter-
schrift lautet:
„1990: Fest-
parade zum
Nationalfeiertag
in Kristiansand,
Norwegen“*

Absicht, eines Wunsches, den berühmten kleinen
Beitrag zur Verständigung zu erbringen. Möge er
lebendig bleiben.“

Niemand, der guten Willens ist, wird wohl bestrei-
ten wollen, dass Beiträge zur Verständigung zwi-
schen den Völkern heute wieder einmal wichtiger
denn je sind. ■

Stefan Kemper-Kohlhase

Der mit den Wölfen tanzte!

11 Jahre als Pfarrer in der Region Nord-Troms

Als ich im Winter 2002 in der lutherischen Dom-
kirche in Tromsø zum Pfarrer in der norwegischen
Kirche (*Den norske kirke*) ordiniert wurde, hatten
meine Frau Elke und ich schon einen langen Vor-
bereitungsweg hinter uns. Da war der erste Urlaub
in Åndalsnes in Møre und Romsdal 1998. Das war
das erste Kennenlernen von Land und Leuten über
die norwegische Seemannskirche in Antwerpen.
Da war der Beschluss der Evangelischen Kirche
von Westfalen, dass nicht mehr alle Theologie-

studenten ins Vikariat und damit in die praktische
Ausbildung übernommen werden. Da war der
Beschluss, mit dem Norwegisch lernen am
skandinavistischen Institut der Ruhr-Universität-
Bochum zu beginnen und Kontakte in Norwegen
zu knüpfen. Und da war der typisch norwegische
Weg nach Norwegen. Ich hatte eine Mitstudentin
in Bochum, die einen ehemaligen norwegischen
Studentenpfarrer in Stavanger kannte, der einen
deutschen Kollegen in Tromsdalen kannte, der

mich an die Gemeindefakultät (*Menighetsfakultetet*) in Oslo zur praktischen Pfarrausbildung weitervermittelte, und so ging es von Westfalen nach Norwegen. Wir packten 2001 unsere 7 Sachen, machten Sommerurlaub in Nordkjosbotn in Troms, wo ein befreundetes Ehepaar eine Hütte hatte, und siedelten uns auf dem Rückweg für einige Monate bei der Evangelischen Gemeinde deutscher Sprache in Oslo an. In Oslo erlebten wir die Hochzeit von Kronprinz Håkon Magnus und Mette-Marit aus nächster Nähe mit. Als sich das Kronprinzenpaar am Abend auf dem Balkon des Osloer Schlosses zeigte, waren da auch zwei Deutsche dabei, die im strömenden Regen den Neuvermählten zujubelten.

An der Gemeindefakultät im Osloer Stadtteil Majorstua setzte ich mein Studium mit dem „*Praktikum siste semester*“ fort. Es war die praktische Pfarrerausbildung am Ende des Theologiestudiums in Norwegen. Ich lernte den norwegischen Gottesdienst (*Høymesse*) kennen, das norwegische Kirchensystem mit dem König an der Spitze und vieles mehr. Nebenher lernten meine Frau und ich fleißig Norwegisch am Rosenhof. Dies war eine Sprachschule für Einwanderer und ausländische Akademiker. In der Klasse waren wir eine bunte Truppe aus aller Herren Länder. Die Pausen waren das Konstruktivste. Wir mussten und konnten nur Norwegisch miteinander reden. Genial! Als ich meinen ersten Gottesdienst mit Taufe in der Markuskirche in der Osloer Innenstadt hatte, kam sogar unser äußerst stolzer, norwegischer Lehrer in die Kirche. Einer seiner Schüler hielt einen Gottesdienst in der Kirche. Damit hatte ich aber noch keine Pfarrstelle. Es war klar, dass ich keine Stellung in einer Stadt bekommen würde. Für Ausländer geht es in die ländlichen Regionen oder in den Norden. Am 6. Dezember 2001 flog ich deshalb zum Bewerbungsgespräch in die Bistumsverwaltung des Nord-Hålogaland-Bistums nach Tromsø. Ich fühlte mich wie Santa Claus beim Flug ins Land der Polarnacht. Beleuchtete Häuser und Straßen, schneebedeckte Berge, Gletscher und die Fjorde.

Mit Bischof Ola Steinholt aus Tromsø und meinem norwegischen Kollegen Sigvald B. Mikkelsen aus Lyngen verstand ich mich auf Anhieb. Nordnorwegische Gastfreundschaft und Neugier taten das Ihre, um uns schnell heimisch werden zu lassen. Am Anfang gab es noch Probleme mit der Sprache, aber das gab sich mit der Zeit.

So wurde ich dann also „*Kapellan i Lyngen*“ und wohnte 11 Jahre in Storfjord in Nord-Troms. Das erste Highlight war die Bischofsweihe von „meinem“ Bischof Per Oskar Kjølås. Bei diesem Festgottesdienst waren König Harald und die nordischen Bischöfe in der Domkirche in Tromsø anwesend. Man stelle sich das vor: Eben noch der verschmähte Theologiestudent aus Westfalen, und nun bei einem Gottesdienst mit Bischöfen und dem norwegischen König.

Einige Wochen später wurde ich selbst an gleicher Stelle zum Pfarrer ordiniert.



Ordination in der Domkirche in Tromsø

Damit begann unser Abenteuer in Troms und im Nord-Hålogaland Bistum. Die Region Lyngen in Nord-Troms ist eine Region, die durch den Lästadianismus, eine streng lutherische Richtung innerhalb der norwegischen Kirche, geprägt ist. Die Liturgie von 1920 und das alte Gesangbuch (*Landstads reviderte salmebok*) waren ebenso in Gebrauch wie die Liturgie von 1980 und das neuere Gesangbuch (*Norsk Salmebok*). Und so lernten wir über die Gottesdienste und die Gesangbücher auch die „Sprache“ der Christenmenschen in den Nord-Kalotten kennen. Bei den Regionaltreffen

der Lästadianer (*stevne*) gab es vor der Feier des Abendmahls immer eine Beichtrede und die Zusage der Vergebung der Sünden mit Handauflegung. Die Gebetshäuser der Lästadianer in Skibotn, Birtavarre oder Nord-Lenangen waren bei diesen Treffen immer bis zum Rand gefüllt mit bis zum Teil über 200 Leuten. Und weil alle auch das Abendmahl haben wollten, dauerte so ein Gottesdienst gerne mal über drei Stunden. Danach war der Pfarrer immer gerne zu norwegischem Labskaus, Kaffee, Kuchen und Predignachgespräch bei den lästadianischen Predikanten eingeladen. Ich habe die Rückmeldungen, die Ernsthaftigkeit ihres Glaubens und ihre Gastfreundschaft immer zu schätzen gewusst.

Einmal wollte eine nigerianische Asylbewerberin, die im Asylbewerberheim in Skibotn war, ihr neugeborenes Kind in einem Gottesdienst mit möglichst vielen Menschen taufen lassen. Nun ist afrikanische Mentalität und Musik nicht dasselbe wie nordnorwegisches, erzkonservatives Luthertum. Aber die Lästadianer fühlten sich sehr geehrt. Und als die Mutter ihr Kind zum Taufstein trug, wogte eine Welle des Wohlwollens und der Freude durch den Kirchenraum.

Bei einem anderen Regionaltreffen der Lästadianer ging es im Predigttext um das lutherische allgemeine Priestertum der Gläubigen und Getauften. Ich habe dann erstmal weitläufig das katholische Amtsverständnis mit dem Priesterweihesakrament erklärt, bevor ich dargelegt habe, warum Luther damit gebrochen hat. Alles in allem dauerte die Predigt über 35 Minuten. Und nach dem Gottesdienst kam ein freudestrahlender Predikant zu mir, um mir zu erklären: „Danke für die ausführliche Erklärung! Jetzt habe ich das mit dem allgemeinen Priestertum endlich verstanden!“ Tja, und jemand von den Predikanten, die normalerweise kein gutes Haar an der Pfarrerschaft lassen, weil ihre Theologie viel zu liberal und weltoffen ist, meinte sogar zu einem Bekannten: „Er ist ja ein echter Lutheraner, vielleicht ist er sogar gläubig!“ Ja, einen festen Glauben und Gottvertrauen braucht man im Land der Polarnacht.



Polarnacht in Storfjord

Eine Bekannte sagte mal: „Hier wirst du entweder Lästadianer oder Alkoholiker!“ Da ist was dran. Der Norden fordert einen starken Lebenswillen. Der ehemalige Nord-Hålogaland-Bischof Eivind Berggrav hat die Regionen im Norden mal als „*Spennings land*“ bezeichnet, ein Land der Spannungen und der Gegensätze. Und da fiel der Pfarrer aus Deutschland, 57 Jahre nach der deutschen Besatzung in Norwegen, gar nicht so sehr auf. Die deutsche Sprache war in der Tat mein Heimvorteil. Ich konnte Luther auf Deutsch lesen. Und im Norden ist es so, dass man entweder durchhält und nach wenigen Jahren schon zu den „Ureinwohnern“ gehört, oder dass man nach einigen Monaten schon wieder verschwindet, wie es einige meiner Vorgänger im Pfarramt in Storfjord gemacht haben. Sie blieben nur einige Monate, ich blieb 11 Jahre. Dass ich eigentlich Ausländer war, fiel gar nicht so sehr auf. Die Mitarbeiterschaft in der Kirche und auch die Bevölkerung im Norden Norwegens ist „multikulti“. Norwegisch, Samisch, Finnisch/Kvenisch, Deutsch, Schwedisch, Isländisch, Russisch, aus dem Baltikum usw. Einmal hatte ich eine „internationale“ Taufe in der Kirche in Hatteng. Die Mutter des Täuflings kam aus Storfjord in Norwegen. Der Vater war als Kind als „boatpeople“ aus Vietnam auf Hawaii gelandet. Sein Adoptivvater war Amerikaner, die Adoptivmutter aus Bremerhaven. Das Kind wurde in Hongkong geboren, die Organistin bei der Taufe war Russin, und dann der „deutsche“ Pfarrer in der norwegischen Kirche. Ein Symbol für die große Vielfalt in der Weltkirche.

Ansonsten hatte ich viele Taufen, Beerdigungen und Hochzeiten in der Region. Die volkskirchlichen Traditionen waren ungebrochen.

Taufe war eine Tradition, an die man sich streng gehalten hat. „Kinder müssen getauft sein!“ In einigen strenggläubigen, vor allem samischen Familien, musste die Taufe so schnell wie möglich vollzogen werden. Das übernahm meist der ortsansässige Versammlungshalter der Lästadianer, wenn kein Pfarrer in der Nähe war. Einmal bekam ich einen Anruf von einer Samin, die gerade ihr Kind im Universitätskrankenhaus in Tromsø geboren hatte. Sie wohnte eigentlich in Kautokeino und war nun in der Sommerhütte ihrer Familie in Storfjord. Sie gehörte zu einer Familie der Rentier-Samen. Und gefragt nach dem Tag für die sog. „*Hjemmedåp*“, die Taufe zu Hause, sagte sie: „Nah, heute Abend!“. So wurde das Kind am gleichen Abend in der Küche der Hütte getauft. Die Bestätigung (*stadfestelse*) der Taufe fand dann später in der Kirche in Kautokeino statt. Besonders bei Taufen mit samischen Eltern erlebte ich auch die bunte Vielfalt der samischen Nationaltrachten (*Kofte*). Aber auch die norwegischen Eltern und Paten kamen häufig in den norwegischen Nationaltrachten (*Bunader*).

Einmal sagte ich einem samischen Elternpaar, das noch nicht verheiratet war: „Wenn ihr heiraten wollt, und sei es mitten in der Finnmarks-Vidda, ich stehe zur Verfügung.“ Fünf Jahre später kamen sie auf mein Angebot zurück. Und die Hochzeit fand mitten in der Wildnis im Skibotntal statt. Und da nördlich des Polarkreises die Sonne im Sommer nicht untergeht, wurde es ein langer Tag bei der Hochzeitsfeier mit vielen Gästen aus Norwegen, Schweden und Finnland.

Auch die Konfirmationen, die üblicherweise in der 9. Klasse stattfinden, sind sehr farbenfroh. Sie fanden in der Gemeinde Storfjord immer am ersten Wochenende im Juni statt. Die Mitternachtssonne wurde voll ausgenutzt.

Aber auch die Winter mit der Polarnacht hatten ihren Reiz. Ich werde nie unser erstes Weihnachts-

fest 2002 im Pfarrhaus in Hatteng vergessen. Polarnacht, sternklarer Himmel, -15 Grad, 50 cm Schnee, Windstille und ab 21 Uhr das tollste Polarlicht.



Konfirmation in der Kirche in Storfjord

Die Weihnachtsfeste waren etwas ganz Besonderes. Unsere Tochter, die 2003 in Tromsø geboren worden war, durfte Weihnachten mit Eis und Schnee erleben. Sie wurde in Norwegen getauft und hat auch zwei norwegische Patentanten, von denen eine sogar zu ihrer Konfirmation nach Sachsen-Anhalt kam. Ansonsten sind Kinder echte „Brückenbauer“. Über den Kindergarten und die Schule lernten meine Frau und ich viele Leute kennen. Wenn irgendwo was los war, waren wir immer mit dabei, egal ob es jetzt die Weihnachtsfeier der Schule mit Tanz um den Weihnachtsbaum war, Schwimmengehen mit Sauna im Zentrum für Herz- und Lungenkranke in Skibotn, Volkswandern (*Turmarsj*) in Steindalen, Skilanglauf (*lysløype*) oder die gemeinsame Feier des 17. Mai.

Im Winter darf man sich in Nord-Norwegen nicht im eigenen Haus verstecken, denn sonst wird es dunkel in der Seele und man übersteht die dunkle Jahreszeit (*mørketid*) nicht. Da ist es dann hilfreich, wenn man nach Kilpisjärvi in Finnland oder nach Tromsø zum Einkaufen fährt, zum Eisfischen geht oder einfach nur mit den Leuten eine gepflegte Tasse Kaffee trinkt.

Die Wildgänse sind dann die ersten Frühlingsboten am Ende des Winters. Und da wir am Rande der Wildnis wohnten, hatten wir auch öfter wilde Tiere zu Besuch im Garten. Eichhörnchen, die sich über Sonnenblumenkerne aus dem Vogelhäuschen

hermachen, der Elch, der einige Zeit im Wald hinter dem Pfarrhaus war, Schneehasen, die langsam die Fellfarbe wechselten, Möwen, die im Sommer in den Nachtstunden ziemlichen Lärm verbreiteten, der Seeotter, der sich mal hinter unserem Haus verlaufen hatte, der Polarfuchs, der unsere Katze fressen wollte, Lemminge, die in einem Jahr den ganzen Norden überfluteten, oder einmal sogar ein Seeadler. Im Polarzoo in Süd-



Im Wolfsgehege des Polarzoos in Setermoen

Troms konnte ich einmal sogar mit an den Menschen gewöhnten Wölfen ein Tänzchen wagen. Es ist wirklich etwas Besonderes diese Raubtiere aus nächster Nähe zu erleben. Seit diesem Besuch im Polarzoo habe ich keine Angst mehr vor Wölfen und bellenden Hunden.

Im Polarzoo in Setermoen gibt es auch Moschusochsen, Bären, Rentiere, Luchse, Vielfraße und Elche zu sehen. Ein Highlight im Polarzoo waren die Bärchen-Zwillinge „Salt“ und „Pepper“. Weil der kleine Braunbär „Salt“ ein Albino mit weißem Fell war, unterschied er sich natürlich deutlich von seinem normalen Bruder „Pepper“. „Salt“ und „Pepper“ bedeutet „Salz“ und „Pfeffer“. Die kleinen Bärchen im Schnee spielen zu sehen war ein echtes Erlebnis. Die Kinder konnten gar nicht genug davon sehen. Genialerweise hat man im Polarzoo einfach nur Gehege in der arktischen Wildnis errichtet und Tiere der Region gezeigt. Aber selbst das ist ein Besuchermagnet. Allerdings hat das

auch zur Folge, dass man plötzlich etwas ängstlich im eigenen Haus wird. Das Pfarrhaus lag am Rande der Wildnis und hinter jedem Baum hätte auch ein Bär oder Wolf hervorschauen können. Nordnorwegen ist nicht Kontinentaleuropa. *(siehe auch dialog 54, Seite 55: „Und tatsächlich hatte mich ein Eisbär an der Hütte besucht!“)*

Zum Leben im Hohen Norden gehört auch der Kamin und das Holzmachen mit der Motorsäge. Bei Stromausfall ist man auf sich allein gestellt und muss selber Feuer im Kamin machen, um nicht kalte Füße zu bekommen. Und wenn man dann nach einer Beerdigung bei -20 Grad und kaltem Wind schön durchgefroren nach Hause kommt, dann fühlt sich die Wärme des Kamins umso wohliger an.

Pflegen muss man im Ausland auch seine Wurzeln. Wir hatten immer guten Kontakt zu unseren Landsleuten. Im Advent gab es einen deutschen Advents- und Weihnachtsgottesdienst in Tromsø, Lyngseidet oder Storfjord. Das wurde uns von den Norwegern ausdrücklich zugebilligt. Das hilft ja beim Heimischwerden. Einmal wurde bei einem deutschen Gottesdienst sogar ein norwegisches Kind getauft. Die Eltern hatten sich aus Neugierde dafür entschieden.

Nach 11 Jahren in Nord-Norwegen haben wir uns für die Rückkehr nach Deutschland entschieden, weil das Gesundheitssystem und die Schulen besser sind. Dennoch haben uns die Erlebnisse im hohen Norden Europas nachhaltig geprägt. Der 17. Mai ist nach wie vor ein wichtiger Feiertag für uns. Er wird, wenn es möglich ist, bei der norwegischen Seemannsmission in Hamburg gefeiert. Gudbrandsdalsost, der norwegische Ziegenkäse aus Gudbrandsdalen, Moltebeerenmarmelade, Waffeln, Zimtschnecken, Fisch und natürlich Kaffee sind bei uns selbstverständlich auf der Speisekarte geblieben. Sie erinnern uns immer an die schöne Zeit in Norwegen.



Eckart Roloff

Ein erster Wegweiser durch die Welt der Vokabeln

Das mit den anderen Sprachen, das ist so eine Sache. Wer möchte nicht nur die sprechen, die er als Kind gelernt hat? Auch eine andere perfekt zu beherrschen, so wie die dort Geborenen? Schwierig, schwierig ... Los geht es mit dem Lernen fremder Vokabeln.

Das kennt man schon von der Schule her, verbunden mit dem Wort *pauken* (und der Angst vor Nichtwissen und vor schlechten Noten). Für Deutsche geht es dabei meistens um Englisch und Französisch, auch um Latein und – für die Älteren unter uns – womöglich um Griechisch.

Was die mit Abstand für sehr viele von uns wichtigste Fremdsprache betrifft, so ist das die englische. Da heißt das Bier *beer*, der Tag *day*, fliegen *fly*, der Sommer *summer*. Ganz einfach.

Doch wenn es nur immer so wäre. Das Pferd läuft da unter *horse*, der Himmel unter *sky*, der Herbst als *autumn*.

Im Norwegischen ist es ähnlich, wie wir wohl schon wissen und gleich sehen werden. Vielleicht passt dazu eine Übersicht wie die folgende. Sie will und kann nur einen ersten Einblick geben, mit strenger Philologie hat sie nichts zu tun und lässt ebenso wie Fremdwörter außer Acht, dass es sehr häufig für einen Begriff mehrere andere gibt, genannt Synonyme.

Die folgenden Beispiele treten mit vier Gruppen an. In der ersten sind die Wörter im Deutschen, Norwegischen und Englisch gleich oder fast gleich, in der zweiten sind nur zwei der drei gleich oder fast gleich, in der dritten ähnlich, aber doch etwas abweichend, und in der vierten sind alle drei sehr verschieden. Ein Musterfall für die Gruppe 1 ist der Ski – woher der wohl kommt?

Ganz wichtig in Norwegen beim Bestellen von *øl*, zu deutsch Bier: Ja nicht mit langem *ø* ordern, das geht daneben ...

deutsch

norwegisch

englisch

1 = alle gleich, fast gleich
2 = 2 gleich oder fast gleich
3 = etwas verschieden
4 = alle drei sehr verschieden

1 Sommer	sommer	summer
1 Sport	sport/idrett	sport
2 Tag	dag	day
2 Tisch	bord	dish
2 Himmel	himmel	Sky
2 Sauna	badstue	sauna
2 Hütte	hytte	cottage
2 wandern	vandre	to hike
2 fliegen	fly	fly
2 Gesetz	lov	law
2 Bier	øl	beer

deutsch	norwegisch	englisch
3 Schnee	snø	snow
3 trinken	drikke	drink
3 Weg	veg	way
3 Jahr	år	year
3 Buch	bok	book
4 heute	idag	today
4 gestern	igår	yesterday
4 essen	spise	eat
4 Großmutter	bestemor	grandmother
4 weil	fordi	because
4 verheiratet	gift	married
4 Zeitung	avis	newspaper
4 Pferd	hest	horse
4 niemals	aldri	never
4 immer	alltid	always
4 ohne	uten	without

Man sieht dies: Selten ist ein Wort in allen drei Sprachen komplett gleich. Da geht es wohl kaum ohne Vokabeln lernen. Aber vielleicht habe ich, ganz ohne Absicht, manchen Dreiklang übersehen. DNG-ler können das gern monieren und melden. ■

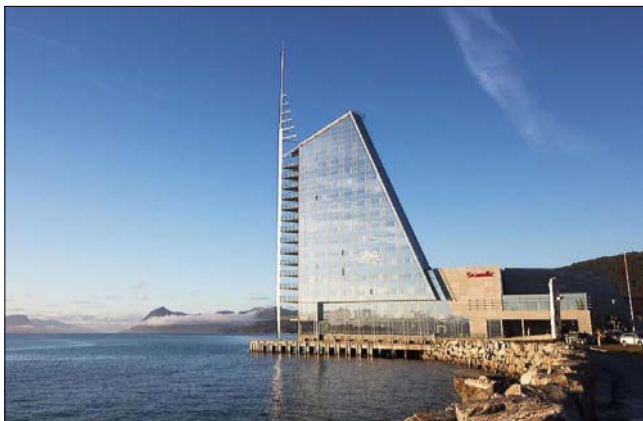
Klassentreffen in der Rosenstadt Molde

Wenn ich mich im „*dialog*“ zu Wort melde, hat es meistens was mit Büchern und Literatur zu tun. Ich freue mich sehr, wenn meine Buchempfehlungen bei den DNGlern auf Anklang stoßen, denn Norwegen hat wahrlich viel gute Literatur zu bieten. Es lohnt sich, sich näher damit zu beschäftigen. Doch auf unseren Reisen in und nach Norwegen erleben mein Mann und ich jedes Jahr auch so viel anderes; wunderbare Erlebnisse, an die man sich im tiefsten Winter gern erinnert und vielleicht mit anderen teilen möchte, z. B. die Feier meines „diamantenen Abiturs“ im letzten Sommer, ein Klassentreffen mit meiner Abiturklasse nach 60 Jahren. Nach 25 Jahren hatten wir, d.h. unsere Abschlussklasse (Abi 1964), unser erstes Klassentreffen; damals waren wir alle Mitte 40, in den sogenannten besten Jahren. Nach weiteren 25 Jahren

feierten wir unser „goldenes Abitur“, mit einem ausgiebigen Programm in Molde, in einer Stadt, die für uns kaum wiederzuerkennen war. Mittlerweile sind noch weitere zehn Jahre vergangen, die Schüler aus dem Jahre 1964 sind ältere Herrschaften mit grauen Haaren geworden. In unserem Alter ändert sich schnell einiges, die Gesundheit macht nicht so wie früher mit, und beim bloßen Gedanken an eine Zeitreise zurück auf die Schulbank Anfang der 1960er Jahre bekam ich diesmal Bauchschmerzen.

Mein Mann und ich wollten den größten Teil des Sommers 2024 in unserem Refugium am wunderschönen Tresfjord an der Westküste Norwegens verbringen, wo unser Ferienhaus für den Rest des Jahres in Wartestellung steht, deswegen waren wir auch ein paar Wochen vor dem geplanten Fest

angereist. Schon die gut 30minütige Fährfahrt über den Moldefjord bzw. Romsdalsfjord, von Vestnes nach Molde, war bei diesem Wetter ein Erlebnis, nur wenige „Schönwetterwolken“ am Himmel, ansonsten Sonne pur; die Jacke hätte ich daheimlassen können. Vom Fährkai ging es an Moldes neuer Seefront entlang weiter, zu Fuß natürlich! Seit Kurzem führt eine wunderbare kilometerlange Uferpromenade an der gesamten Seefront der Stadt Molde entlang – bis zum pittoresken Hotel Scandic, dessen „Schwesternhotels“ in Dubai und Montevideo stehen.



Scandic Seilet Hotel Molde, Bildquelle: Wikipedia

Nicht weit davon entfernt steht das imposante Fußballstadion, ein Geschenk von einem der neu-reichen Söhne der Rosenstadt an seine Heimat. Überall gibt es Kunst und Kulturdenkmäler im Überfluss, und beim Anblick der vielen schönen Neubauten und Anlagen aller Art muss ich unwillkürlich daran denken: Als wir 1964 Abitur machten, waren die Norweger ein armes Bauern- und Fischerland! Damals ahnte man nichts von dem späteren Reichtum und dem „Ölmärchen“.

Unsere frühere Klassenkameradin Anne hat das Glück, im sechsten Stockwerk eines der frisch renovierten Häuser am Molde Markt zu wohnen, mit unverbaubarer Aussicht über den Fjord aufs Moldepanorama, mit den einzigartigen Sunnmørs- und Romsdalsalpen als Kulisse. Sie hat uns zum „Vorspiel“ eingeladen, um 17 Uhr am 24. Juli 2024. Der moderne Aufzug hält mitten in ihrer Wohnung, ein Segen für die Fußkranken, denn die gibt es mittlerweile tatsächlich; kein Wunder, denn wir

sind ja alle um die 80! Von den 18 Anwesenden kommen zwei mit Stöcken, zwei mit Rollator und zwei im Rollstuhl – und auch ich muss zugeben, dass es gut getan hat, sich ab und zu auf eine der vielen Bänke entlang der Promenade zu setzen, so fit und rührig wie früher bin ich bei weitem nicht mehr. Wahrscheinlich geht es den meisten anderen so wie mir. Dabei mischen sich in die fröhliche Stimmung auch manche dunkle Schatten ein, besonders beim Gedanken an verstorbene Klassenkameradinnen. Doch die Wiedersehensfreude ist groß, egal ob mit alten Schulfreundinnen oder sogar mit der Clique von damals; das alles tut gut und ist teilweise recht emotional. Mitgebrachte Fotoalben werden umgereicht, alte Erinnerungen aufgefrischt beim Sekt und Wein, mit und ohne Alkohol.

Nach einer guten Stunde ist Aufbruch, die meisten von uns schlendern die Uferpromenade weiter bis zum Molde Fjordhotel, wo für 18.30 Uhr ein dreigängiges Mittagessen bestellt wurde: Lachs als Vorspeise, Entenbrust mit Gemüse und Mini-kartoffeln als Hauptspeise, als Nachtisch gibt es Yoghurtpannacotta. Jetzt stellt sich heraus, dass



rechts im Bild: Molde Fjord-Hotel

sich so ein Klassentreffen wie eine Fundgrube der Erinnerungen öffnen kann. Unsere gemeinsame Schulzeit war sicherlich eine Lebensphase mit prägenden Erfahrungen, wobei wir unsere eigenen Vorstellungen der Welt entwickelten. Hier gibt es an diesem besonderen Tag ein Wiedersehen mit Menschen, die wir teilweise seit vielen Jahren nicht gesehen haben, Klassenkameradinnen, die uns bei der Entwicklung unserer Identität beeinflusst

haben. Bunny, Chefin und Hauptorganisatorin, schon in jungen Jahren ein Feuerwerk der Energie, hält eine packende Rede, auch Else Marie, schon seit den Schultagen eine meiner besten Freundinnen, macht es ihr nach, und langsam bekomme ich das Gefühl, als würde mir jemand einen Spiegel des eigenen Entwicklungsprozesses hinhalten, denn viele meiner früheren Klassenkameradinnen haben mich sicherlich – bewusst oder unbewusst – beeinflusst, das wird mir im Laufe des Abends klar. Lustige Geschichten werden erzählt, es gibt aber auch ernstere Töne. Da ist Eli, bis zum heutigen Tage meine beste Freundin. Mit ihrer Familie besuchte sie mich fast jährlich im Rheintal, während wir auf unseren Norwegenreisen im Sommer die Besuche erwiderten. Da ist auch Grethe, die ich seit der Abifeier 1964 nicht gesehen habe, ebenso Gudrun Kari. Andere wiederum sind mir im Laufe eines langen Lebens sporadisch begegnet oder plötzlich als Facebookfreunde aufgetaucht, wie z. B. Oddlaug, Solfrid und Kari. Wenn es um Auffrischung alter Freundschaften geht, darf man Facebook nicht unterschätzen.

Natürlich kam man – auch in den 1960er Jahren – nicht mit allen Klassenkameradinnen gleich gut aus, dafür war unser Hintergrund vor den letzten drei Jahren auf der Oberstufe zu verschieden. Für die Schüler und Schülerinnen vom Lande, zu denen auch ich zählte, war die erste Zeit auf dem Gymnasium in Molde wie ein Kulturschock. Man stelle sich vor, plötzlich in einer Stadt zu leben, wo es sowohl warmes als auch kaltes Wasser in der Wohnung gab, außerdem noch Badewannen und Duschen in extra Badezimmern mit Toiletten. Wir vom Lande waren an die alten Außenklos gewöhnt, und in den ländlichen Gegenden gab es damals meistens nur kaltes Wasser im Haus. Hier in der Stadt gab es Geschäfte aller Art, mit einer großen Auswahl an Waren, daheim im Dorf höchstens einen Tante-Emma-Laden. Lange gab es von

unserer Seite einen gewissen Vorbehalt den Schülern und Schülerinnen aus der Stadt gegenüber – und sicher auch umgekehrt, doch mit der Zeit kam man sich näher, und wenn wir endlich aufeinander zugingen, konnte es überraschend nett sein. Die meisten älteren DNGLer haben sicher mittlerweile auch mehrere Klassentreffen hinter sich und können meine laienhafte „Philosophiererei“, meine Gedanken nachvollziehen.

Um Mitternacht sind die meisten von uns immer noch in Hochstimmung, aber Solveig Linge und ich müssen jetzt aufbrechen, denn wir müssen beide die letzte Abendfähre nach Vestnes erreichen, diesmal aber nicht mehr zu Fuß, sondern mit einem Taxi. Beschwingt und in toller Stimmung sitzen wir auf der Fähre. An der Fähranlegestelle in Vestnes heißt es Abschied nehmen, aber wir gehen nicht auseinander, bevor wir uns für den ersten Sonntag in der nächsten Woche verabreden haben – zum „Nachspiel“ auf Solveigs Hof in Linge in Valldal - und vielleicht auch auf der dazu gehörigen Alm, gut 500 Meter über dem Fjord. Mal sehen!



Blick auf den Moldefjord mit der Fähre nach Vestnes

Es ist schon über eine Stunde nach Mitternacht. Im leichten Dämmerlicht sieht die Landschaft um uns herum leicht verzaubert aus. Es fehlen nur noch ein paar Trolle.

Åse Birkenheier

Åse Birkenheier

Ehrendast der Leipziger Buchmesse 2025: Norwegen

Ehrendast der Leipziger Buchmesse Ende März 2025 war die norwegische Literatur, in einer Vielzahl von Ausdrucksformen präsentiert, die teilweise sehr überraschend waren. Es gab nicht nur anregende Geschichten und Bücher, sondern auch neue Einsichten und ausführliche Gespräche zu interessanten literarischen Themen. Viele Repräsentanten der norwegischen Literatur machten sich deswegen auf den Weg nach Deutschland: allen voran die norwegischen Verlage und deren Mitarbeiter, Schriftsteller, Agenten, Rezensenten und Übersetzer, um nur einige davon zu erwähnen. Niemand wollte sich dieses einmalige Lesefest entgehen lassen.

„Traum im Frühling“ war das Motto, das Norwegen als Ehrendast der diesjährigen Messe begleitete. Den Frühling verbindet man schon immer mit Neuanfängen und Neubeginn, so auch in Leipzig, denn gerade der Frühling steht für alles Neue und für das, was vor uns liegt. Mit einem breit gefächerten Literaturprogramm sowohl auf der Messe als auch in der Stadt Leipzig gelang es NORLA (Norwegian Literature Abroad), Begegnungen zwischen der deutschen Leserschaft und der norwegischen Literatur zu fördern; überall gab es anregende Gespräche über Bücher, überall spürte man die Freude am Lesen. Aber was wäre das Ganze ohne die eingeschworene Gemeinde der Leserschaft?

Der deutsche Markt ist heute einer der wichtigsten für norwegische Literaturexporte, und der Ehrendast-Status konnte norwegischen Büchern, Autorinnen und Autoren eine einzigartige Gelegenheit bieten, deutsche Leser zu erreichen. Norwegen ist zwar ein relativ kleines Land, doch gibt es hier viele bekannte Autoren, ganze 50 davon hatten den Weg nach Leipzig gefunden. Während der Messetage gab es über 80 Veranstaltungen im Zeichen der norwegischen Literatur, und das innerhalb von nur vier Tagen!

Leider hatte ich persönlich diesmal keine Gelegenheit, dabei zu sein, was ich sehr bedauert habe. Allerdings waren wohl die meisten *dialog*-Leser auch nicht dabei, deswegen können wir einige der Bücher, die in Leipzig vorgestellt wurden, im Nachhinein hier besprechen. Einverstanden? Am liebsten würde ich sie alle vorstellen, bin aber aus praktischen Gründen gezwungen, mich auf eine Auswahl zu beschränken. Hier also meine persönlichen Top 10 zur Leipziger Buchmesse 2025.

Beginnen möchte ich mit einem meiner Lieblingsbücher des Jahres: „Die Prinzen vom Birkensee“. Man könnte sagen, dass in diesem besonderen und wunderbaren Buch die Natur die Hauptrolle spielt, und zwar die Natur der Nordmarka, das große Erholungsgebiet der Osloer Bevölkerung, mit Seen, Wäldern, Tierleben, Tälern und, und, und. So auch ein Zitat aus dem Roman: „Der Wald ist ein Heim. Nicht nur für die Bäume, sondern für alle Arten von Tieren: Vögel, Fische, Insekten und Menschen, und alle sind fest miteinander verbunden. Es gibt eine Ordnung im Wald.“ Allein dieser Satz wäre für mich Grund genug, das Buch zu lesen!



Das Buch hat zwei Erzählebenen: Erste Erzählebene 1985 – der künstlerisch begabte neunzehnjährige Filip lebt mit seiner Familie, den Eltern und den Großeltern, in Oslo. Großvater Arnstein war für Philip schon immer ein Rätsel: Der Opa wohnt zwar Zaun an Zaun mit seinem Bruder

Truls, doch die Brüder reden seit vielen Jahren kein einziges Wort miteinander. Zweite Erzählebene: Die Zeit kurz vor dem Ersten Weltkrieg, mit den beiden o. e. Brüdern, die noch Kinder sind,

und ihrem strengen Vater, einem Deutschdänen, Naturliebhaber und Deutschenfreund. Durch den Vater angeregt, verbringen Arnstein und Truls wunderbare Sommer in der Nordmarka, bis eines Tages etwas Unvorstellbares passiert, das alles Bisherige auf den Kopf stellt und für die Brüder den Rest ihres Lebens bestimmt.

Das Buch verkörpert perfekt, originell und außerdem in einer einmaligen Sprache den magischen Realismus auf Norwegisch. Einmal angefangen – und man kann dieses Buch nicht mehr weglegen. Der Autor Lars Elling, geb. 1966, ist auch bildender Künstler, der sowohl in Berlin als auch in New York ausgestellt hat. Er ist Autor mehrerer Kinderbücher, die er selbst illustriert hat. Dies ist sein erster Roman für Erwachsene. Ich freue mich auf sein nächstes Buch. Eine kleine Anmerkung zum Schluss: Frank Zuber hat mit dieser Übersetzung wunderbare Arbeit geleistet!

Lars Elling: Die Prinzen vom Birkensee. Roman. Aus dem Norwegischen von Frank Zuber. Penguin Verlag 2025. 334 Seiten. 24,00 Euro. Die Originalausgabe erschien 2022 unter dem Titel: „Fyrstene av Finntjern“ bei Forlag Oktober, Oslo.

Dem nächsten Roman, „Der Aufbruch“, kann ich auch ohne Einschränkung eine absolute Leseempfehlung geben. Dieses Buch beschäftigt sich mit einem weniger bekannten Teil der norwegischen Geschichte, und zwar mit der Geschichte der Sami. Es ist der erste Band in der Eismeertrilogie, die von der Geschichte der Familie der Schriftstellerin Ingeborg Arvola, geb. 1974, handelt. Sie selbst wuchs im hohen Norden Norwegens auf und erlebte mit diesem Roman ihren internationalen Durchbruch. Das Buch hat großes Aufsehen erregt, wurde mit dem renommierten Brage-Literaturpreis ausgezeichnet und bisher in 12 Sprachen übersetzt.

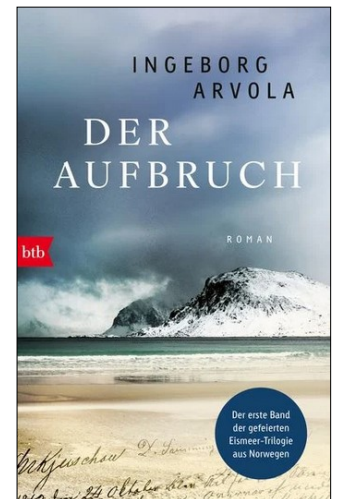
Das Buch beginnt in Nordfinnland im kalten Winter 1859. Die junge Brita Caisa, die „heilende Hände“ besitzt, wird nach einer Liebesbeziehung zu einem verheirateten Mann von der Kirche verstoßen und muss ihre Heimat verlassen. Zusammen mit ihren beiden kleinen Söhnen und zwei Rentieren begibt sie sich auf Skiern und mit einem Schlitten Richtung

Norwegen, ihr Ziel ist das norwegische Eismeer. Brita Caisa ist die Verkörperung von Mut und weiblicher Eigenständigkeit, doch während dieser Reise stößt sie immer wieder an ihre Grenzen. Sie hält aber durch mit dem Ziel, oben im hohen Norden ein neues Leben zu beginnen. Urteil der überregionalen Osloer Zeitung *Aftenposten*: „...ausgezeichnet geschrieben, spannend und dramatisch, die Figuren realistisch, die Beschreibungen der Landschaft grandios.“

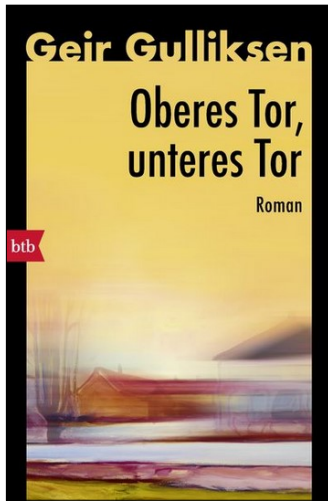
Ingeborg Arvola: Der Aufbruch. Roman. Aus dem Norwegischen von Katharina Martl. btb Verlag 2025. 412 Seiten. 24,00 Euro. Die norwegische Originalausgabe erschien 2022 unter dem Titel „Kniven i ilden“ bei Cappelen Damm, Oslo.

Der btb Verlag ist übrigens diesmal der deutsche Verlag mit den meisten Büchern aus dem Norwegischen. Allein deswegen hätte der Verlag meiner Meinung nach einen Sonderpreis verdient! Das nächste Buch, das mich nicht nur wegen der unterhaltsamen Schreibweise beeindruckt hat, schaffte es gerade noch, zur Buchmesse auf Deutsch zu erscheinen. Erbarmungslos – aber mit einer guten Portion Tragikomik – erzählt das Buch von drei Generationen einer Familie in einer norwegischen Kleinstadt. Die Hauptperson, die achtzehnjährige Gladys, entdeckt, dass sie schwanger ist. In so einem Fall gab es in den 1950er Jahren keine andere Alternative: Sie muss heiraten. Im Laufe der Jahre bringt sie drei Söhne zur Welt, um die sie sich liebevoll kümmert, außerdem ist sie für Haushalt und Ehemann verantwortlich. So war es eben damals, die Ehemänner hatten mit ihrem Beruf angeblich genug zu tun und konnten sich daheim an den gedeckten Tisch setzen.

Die Welt ist aber schnelllebig, und schließlich beginnt auch Gladys, neben ihrem Hausfrauendasein zu arbeiten. Sie träumte schon immer von einer echten, liebevollen Familie, aber hat sie das be-



kommen? Viele Jahre später sitzen zwei ihrer Söhne am Totenbett der Mutter, der dritte Bruder ist schon lange tot. Was haben sie sich zu erzählen über ihre Mutter? Über ihre Familie? Was werden sie später in Erinnerung behalten?



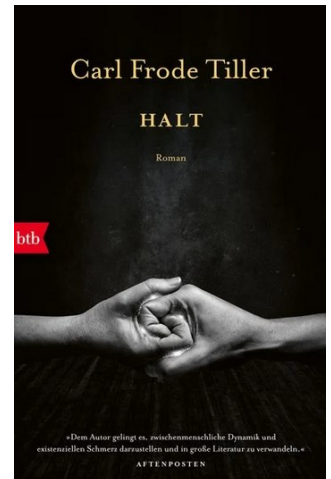
Der Verlag über das Buch: „Oberes Tor, unteres Tor“ spielt mit den Geschichten einer Familie, damit, was hätte sein können, was sich heimlich gewünscht und doch nie erreicht wurde. „Geir Gulliksen, geb. 1963, ist eine der herausragenden Persönlichkeiten des norwegischen Literaturlebens, bekannt

als Romanautor, Lyriker, Essayist und Theaterkritiker. 2014 bekam er für sein Gesamtwerk den Aschehoug-Preis.

Geir Gulliksen: „Oberes Tor, unteres Tor“. Roman. Aus dem Norwegischen von Andreas Donat. btb Verlag 2025. 413 Seiten. 15,00 Euro. Die Originalausgabe erschien 2023 unter dem Titel „Øvre port, nedre port“ bei H. Aschehoug & Co., Oslo.

Das nächste btb-Buch schrieb Frode Tiller, geboren 1970, Schriftsteller, Musiker und Komponist. Ich habe den jungen Mann vor vielen Jahren nach dem Erscheinen seines ersten Buches auf einer Tagung kennengelernt, und mittlerweile gehört er in Norwegen zu den wichtigsten Autoren der Gegenwart. Er hat fast alles „abgesahnt“, was man an Literaturpreisen in Norwegen bekommen kann. Er schreibt auf Nynorsk und gilt als Meister des psychologischen Spiels. Dieses Buch ist voller Trauer und Melancholie, trotzdem mit Versöhnung und Hoffnung zwischen den Zeilen. Der Anfang des Buches stimmt zuerst einmal sehr nachdenklich: Am Heiligen Abend hat sich ein Elternpaar, Elisabeth und Sakarias, verabredet, um das Grab ihres Sohnes zu besuchen, der vor einigen Monaten bei einem Verkehrsunfall ums Leben kam. Wer selbst Kinder hat, kann sich wohl nichts Schlimmeres vorstellen. Die beiden leben mittlerweile getrennt, doch an diesem besonderen Abend gehen

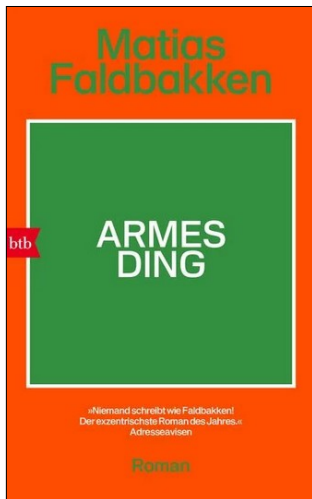
sie gemeinsam in das Haus, wo sie früher als glückliche Familie zusammenlebten. Trotz der Umstände haben sie an diesem Abend doch das Gefühl, irgendwie zusammenzugehören, ein Gefühl, das ihnen Halt gibt, so auch der Titel des Buches: „Halt“. Das Besondere in diesem Buch: Der Verstorbene taucht von Zeit zu Zeit als Ich-Erzähler auf, jemand, der direkt zu den Lesern spricht, sodass im Buch eine seltsame und sensible Atmosphäre der Nähe entsteht. Ein außergewöhnliches Buch über Leben und Tod, über menschliche Verbundenheit mitten im existenziellen Schmerz, über Vergänglichkeit und Nähe – ein Buch darüber, wie man es schaffen kann, trotz eines schlimmen, kaum zu ertragenden Verlustes Trost und Linderung zu finden. Ein Buch voller menschlicher Wärme, sprachlich ausgezeichnet, sehr sensibel geschrieben, ausgezeichnete Übersetzung.



Carl Frode Tiller: Halt. Roman. Aus dem Norwegischen von Ina Kronenberger. btb Verlag, Dezember 2024. 255 Seiten. 15,00 Euro. Die norwegische Originalausgabe erschien 2021 unter dem Titel „Flukt“ bei Aschehoug, Oslo.

Der exzentrischste und außergewöhnlichste Roman des Jahres aus Norwegen ist Matias Faldbakens Buch „Armes Ding“, übrigens auch im btb Verlag erschienen. Der äußere Rahmen ist schnell skizziert: Nach einer schwierigen Kindheit hat der einsame Waisenjunge Oskar auf dem Hof von Aud und Olav Blum ein neues Zuhause gefunden. Dort arbeitet er für Kost und Logis und fühlt sich relativ sicher und gut aufgehoben. Sein Leben gerät aber vollends aus den Fugen, als er eines Tages im Wald ein völlig verwahrlostes Kind findet, das er mit auf den Hof nimmt. Das Kind ist ganz und gar unterentwickelt, leidet an schweren Wachstumsstörungen und kann kaum sprechen. Oskar peppelt dieses seltsame Etwas wieder auf, und unter der Obhut von Oskar entwickelt sich das Kind in

rasantem Tempo zu einer hübschen jungen Frau, die das Alltagsleben aller auf dem Hof gehörig durcheinanderwirbelt.



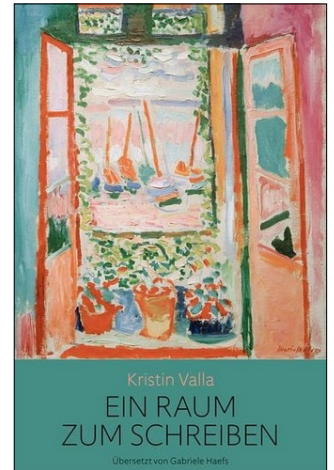
Wer sich mit diesem Roman auseinandersetzen möchte, sollte sich dessen bewusst sein, dass es sich hier um eins der originellsten Bücher handelt, die ich bisher gelesen habe, mit großer Fantasie geschrieben; eine seltsame Mischung aus Liebesfabel und Bildungsroman, bis zum Schluss fesselnd und einzigartig. In der über-

regionalen Zeitung „Vårt Land“ fiel das Urteil so aus: „Faldbakken scheut nicht davor zurück, über die großen Fragen unserer Zeit zu schreiben, und das alles in einer präzisen und einzigartigen Form von Prosa.“ Das Buch hat in den norwegischen Medien viele positive Beurteilungen bekommen, und wer Neuland betreten möchte, sollte sich durchaus trauen, dieses einmalige Buch zu lesen!

Matias Faldbakken: Armes Ding. Roman. Aus dem Norwegischen von Max Stadler. btb Verlag 2024. 220 Seiten. 22,00 Euro. Die Originalausgabe erschien 2022 unter dem Titel STAKKAR bei Forlaget Oktober, Oslo.

Nach diesem aufwühlenden und überraschend ungewöhnlichen Buch wenden wir uns einem wunderbaren literarischen Werk zu: „Ein Raum zum Schreiben“. Auch hier ist der äußere Rahmen schnell erzählt: Die Schriftstellerin Kristin Valla stellt mit vierzig Jahren fest, dass sie ihren schriftstellerischen Schaffensraum wiederfinden muss, um vor ihrem inneren Ich weiterbestehen zu können. Um sich selbst als Autorin zurückzuerobern, begibt sie sich auf zwei literarische Entdeckerreisen, die parallel zueinander verlaufen: Rein äußerlich ist sie auf der Suche nach einem Ort bzw. einem Raum, wo sie in der Lage ist, wieder mit dem Schreiben anzufangen, wo sich ihre literarische Schaffenskraft völlig frei und ohne irgendwelche Einschränkungen entfalten kann. Nach einer ausgiebigen Suche findet sie diesen Raum, bzw. Ort

in Südfrankreich, sie findet ein altes Haus am Meer. Gleichzeitig führt sie eine zweite innere Reise auf die Spuren berühmter Schriftstellerinnen wie Toni Morrison und Selma Lagerlöf, um nur zwei der vielen zu erwähnen, die sich ihren Rückzugsort zum Schreiben teilweise sogar hart erkämpfen mussten. Hier kann ich nur sagen: Dieser Roman ist ein Muss für alle literaturinteressierten Frauen – und eine große Bereicherung für die Männer!



Interessierte *dialog*-Leser haben die Autorin Kristin Valla schon in ihrem wunderbaren Roman: „Das Haus über dem Fjord“, kennengelernt. In diesem neuen Buch kommt besonders die empfindsame und poetische Sprache dieser Schriftstellerin in einer sehr gelungenen Übersetzung von Gabriele Haefs voll zum Ausdruck.

Kristin Valla: Ein Raum zum Schreiben. Aus dem Norwegischen von Gabriele Haefs. mare Verlag 2025. 271 Seiten. 25,00 Euro.

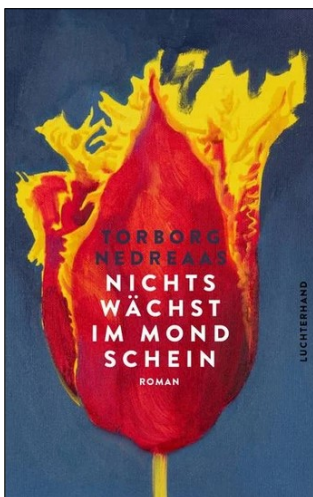
Die Originalausgabe erschien 2023 unter dem Titel „Egne steder“ bei Kagge Forlag AS, Oslo.

Auch das nächste Buch handelt von den Problemen eines Schriftstellers, doch hier geht es um einen männlichen Vertreter der Zunft, um „einen weißen frustrierten Mann“ voller Wut, jemand der kurz davor steht, voll und ganz durchzudrehen. Seit zwei Jahrzehnten hat er kein erfolgreiches Buch mehr geschrieben. Voll aufgestauter Wut hat er es satt, in einer Gesellschaft zu leben, in der alles erlaubt ist, sofern man sich an gewisse Regeln hält, denn: „Wir sind nicht hier, um Spaß zu haben“, so auch der Titel des Buches. Mitten in seinem Alltag in dieser Lage und mit dieser Einstellung bekommt er die Einladung zu einem renommierten Literaturfestival – sehr kurzfristig und als Ersatz für jemanden, der absagen musste. Öffnet sich hier eine Möglichkeit zum lang ersehnten Befreiungsschlag? Die Auflösung der Preisfrage ist im Buch zu finden.

Die Autorin Nina Lykke, geboren 1965, wuchs in Oslo auf. Ihr Roman: „Alles wird gut“, stand monatelang auf der norwegischen Bestsellerliste und erschien in 15 Sprachen.

Nina Lykke: Wir sind nicht hier, um Spaß zu haben. Roman. Aus dem Norwegischen von Ina Kronenberger und Sylvia Kall. btb Verlag 2024. 315 Seiten. 17,00 Euro. Die Originalausgabe erschien 2022 unter dem Originaltitel: Vi er ikke her for å ha det morsomt“ bei Forlaget Oktober AS, Oslo.

Die Übersetzerin Gabriele Haefs hat es sich zur Aufgabe gemacht, bekannte (und auch weniger bekannte) Autoren aus der Versenkung „herauszuholen“ und sie vor der Vergessenheit zu retten, ob sie Knut Hamsun, Sigrid Boo oder Torborg Nedreaas heißen; alle drei Namen der norwegischen Literatur, die in dieser Ausgabe von „dialog“



besprochen werden. Die heutigen Leser können wahrscheinlich nicht viel mit Namen wie Nedreaas und Boo anfangen, deswegen hat Karin Braun sich diesmal den Namen Boo vorgenommen, während ich auf die Wiederentdeckung eines der Kult-Klassikers aus dem Jahre 1947 aufmerksam machen

darf: „Nichts wächst im Mondschein“ von Torborg Nedreaas (1906-1987). Dieser Roman gilt als bahnbrechendes Werk, sowohl in der Darstellung weiblichen sexuellen Begehrens als auch in der Schilderung drängender sozialen Fragen. Ich zitiere hier aus der Leseempfehlung der dänischen Bibliotheken, eine mehr als absolute Empfehlung: „Ein herausragendes Buch – ein Meisterwerk. Es ist selten, dass man etwas so Erhebendes zu lesen bekommt. Das Buch muss zu seiner Zeit (1947!) bahnbrechend gewesen sein, und es erscheint einem auch noch nach so vielen Jahren völlig lebendig. Liebe, Körperlichkeit, ungewollte Schwangerschaften, das Leben von Frauen und die Ausbeutung von Arbeitern sind die bestimmenden

Themen des Romans. Man liest dieses Buch in einem Rutsch. Fasziniert und wie unter einem Bann.“

Torborg Nedreaas: Nichts wächst im Mondschein. Roman. Mit einem Nachwort aus dem Dänischen von Dorte Nors. Aus dem Norwegischen von Gabriele Haefs. Luchterhand Literatur Verlag 2015. 300 Seiten. 22,00 Euro. Die norwegische Originalausgabe erschien erstmals 1947 und schließlich 2006, 2008, 2017 unter dem Titel: „Av Måneskinn gror det ingenting“, bei H. Aschehoug & Co.

Am Ende meiner norwegischen Top Ten von der Leipziger Buchmesse 2025 möchte ich es nicht versäumen, für unsere Krimi-Liebhaber auf zwei besondere Krimis aufmerksam zu machen. Den ersten schrieb keine geringere als Trude Teige, die norwegische Schriftstellerin, die sich mit ihren Romanen über Großmutter und Großvater in die Herzen deutscher Leser geschrieben hat. (Die Besprechung der beiden Bücher findet man im *dialog* 59, auf den Seiten 26-27). Dieser Krimi hat es in sich, ich kann ihn wärmstens empfehlen. Es ermittelt die toughe Journalistin Kajsa Coren, eine der beliebtesten Ermittlerinnen Norwegens, in einem ihrer ersten Fälle. Dieser Krimi erschien in Norwegen schon vor 15 Jahren, ist für Krimi-Liebhaber heute noch ein Genuss, ohne Wenn und Aber!

Trude Teige: Der Junge, der Rache schwor. Ein Norwegen-Krimi. Mit einem Interview mit der Erfolgsautorin. Aus dem Norwegischen von Gabriele Haefs und Andreas Brunstermann. Aufbau Taschenbuch (Aufbau Verlage GmbH) 2025. 345 Seiten. 14,00 Euro. Die Originalausgabe mit dem Titel „Noen vet“ erschien 2009 bei H. Aschehoug & Co.

Und endgültig zum Schluss möchte ich darauf hinweisen, dass der nächste Nesbø-Roman bei Ullstein schon erschienen ist:

Jo Nesbø: Der König. Kriminalroman. Aus dem Norwegischen von Günther Frauenlob. Ullstein Buchverlage 2024. 428 Seiten. 26,00 Euro. Titel der norwegischen Originalausgabe: „Kongen av Os“, Aschehoug & Co., Oslo.



Åse Birkenheier

Der Krause Verlag

*Neuer Schweizer Kinderbuchverlag gibt klassische
norwegische Kinder- und Jugendbücher heraus*

Ich staunte nicht schlecht, als ich vor Weihnachten im Briefkasten ein Buchpaket mit einem meiner Lieblingsbücher aus der Kindheit fand – nicht auf Norwegisch, sondern in deutscher Übersetzung: „Sidsel Langrock“, auf Norwegisch: „Sidsel Sidsærk“. Vor meinem inneren Auge sah ich sofort wieder den Umschlag des alten Kinderbuches von daheim in Norwegen vor mir, ein kleines Mädchen im langen Rock, mit einem riesigen Kopftuch und so gut „eingepackt“, dass sie fast völlig verschwindet. Schon am selben Tag habe ich mich für ein paar Stunden in meine Kindheit zurückversetzen lassen, um noch einmal mit der mutterlosen Sidsel zu weinen und zu lachen.

Der Verlag, der für die neue deutsche Übersetzung verantwortlich zeichnet, ist der Krause Verlag, ein junger Schweizer Verlag, der mir bisher unbekannt war, so auch der Übersetzer Ettore Mjøsnes, dessen ungewöhnlicher Name sofort meine Neugier weckte: Ettore – zweifelsfrei ein italienischer Name –, doch der Name „Mjøsnes“ weckte in mir norwegische Erinnerungen und Bilder, vor meinem inneren Auge sah ich eine felsige Inselspitze im aufgepeitschten Meer.

Am nächsten Tag löste sich das Rätsel von selbst, denn von Ettore Mjøsnes kam eine E-Mail bei mir an, in der unter anderem viele meiner Fragen beantwortet wurden. Meine Kontaktadresse hatte er von Gabriele Haefs bekommen. Seine Frau und er hätten vor circa drei Jahren einen Schweizer Verlag für Kinder- und Jugendliteratur gegründet. Da die beiden einige Bücher für Kinder und Jugendliche geschrieben hätten, sei es ihr Wunsch gewesen, diese im eigenen Verlag herauszugeben. Außerdem sei es mittlerweile auch ein Schwerpunkt des Verlages geworden, norwegische Kinderbuch-Klassiker ins Deutsche zu übersetzen und diese herauszugeben.

Durch seine Mutter, eine Norwegerin, lernte Ettore Mjøsnes als Kind viele Klassiker der norwegischen Kinderliteratur kennen und lieben. Sein Vater war Schweizer, er selbst wurde 1971 in Locarno geboren, wo er auch aufgewachsen ist, in einer Umgebung, in der norwegische Zeitungen und Bücher für ihn zum Alltag gehörten. Die Sommer seiner Kindheit verbrachte er auf dem Hof seiner norwegischen Großeltern, auf Finnøy, einer Insel in der Nähe von Stavanger.

Wie die meisten Schweizer beherrscht Ettore Mjøsnes mehrere Sprachen. Sein Vater stammte aus dem Tessin, der italienischsprachigen Schweiz, und so war das Italienische gegeben, da er die Schule und das Gymnasium in Tessin besuchte. Von seiner Mutter und ihrer Familie kam das Norwegische hinzu, sowohl Bokmål als auch Nynorsk. Schließlich wuchs er zeitweise auch mit der deutschen Sprache auf, denn eine Nachbargemeinschaft, bei der er in der Kindheit viel Zeit verbrachte, stammte aus der deutschsprachigen Schweiz.

Später studierte Ettore Mjøsnes Slawistik, Philosophie und norwegische Literatur in Zürich (deutschsprachig), und seit einem Vierteljahrhundert arbeitet er als Übersetzer mit Wohnort in Bern. Hauptberuflich übersetzt er juristische Texte aus dem Deutschen und dem Französischen ins Italienische, nebenberuflich literarische Texte aus dem Norwegischen und dem Italienischen ins Deutsche. Dabei ist sein Wunsch entstanden, Bücher, die er aus dem Norwegischen kennt, ins Deutsche zu übersetzen. Dazu gehören die drei Bücher, die ich hier im *dialog* vorstellen möchte; aber zuerst noch einige Worte zum Krause Verlag, der noch in der Aufbauphase steht.

Hauptverantwortlich für die Verlagsarbeit ist Selina Krause, die Ehefrau von Ettore Mjøsnes; sie kümmert sich um Verlagsleitung, Administration

und Layout – und sie hat fast immer den richtigen Riecher! Sie ist deutsch-schweizerische Doppelbürgerin, ist in der Schweiz aufgewachsen, mit deutschem Vater und Schweizer Mutter. In Bern studierte sie Geschichte und promovierte auch in diesem Fach. Als Historikerin gefallen ihr besonders Kinderbücher, die vergangene Lebenswelten beschreiben.

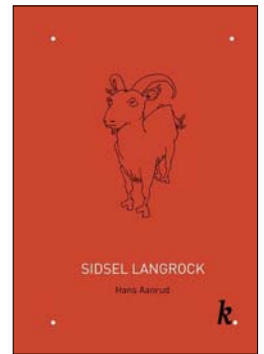
Wie schon oben erwähnt, schreiben sowohl Ettore als auch seine Frau Kinder- und Jugendromane, zwei davon sind im eigenen Verlag erschienen. Ihre Ideen bezüglich Übersetzungen sind schon so zahlreich geworden, dass sie vielleicht bald nach jemandem suchen müssen, um ihre Ideen schneller verwirklichen zu können. Mittlerweile hat sich ihnen auch ein gemeinsamer Freund angeschlossen, und zwar der Germanistik-Professor Andreas Nievergelt. Er lektoriert die Bücher und hat auch einige von ihnen illustriert; im ersten Beruf war er Zeichenlehrer.

Jetzt aber zu den drei übersetzten Kinderbuchklassikern:

Gerade im 19. und im 20. Jahrhundert gab es in der norwegischen Literatur viele spannende und gute Autoren für Kinderbücher, wie zum Beispiel Rasmus Løland, dessen Bücher bisher noch nie ins Deutsche übersetzt worden sind, und Hans Aanrud, dessen Bücher schon Anfang des 20. Jahrhunderts auf Deutsch erschienen – aber natürlich schon längst vergriffen sind. Unter dem Titel „Sidsel Langröckchen“ erschien 1907 Aanruds Roman „Sidsel Sidsærk“ auf Deutsch und wurde ein Erfolg mit mehreren Auflagen.

Hauptperson des Romans ist besagte Sidsel, die schon in der Kindheit beide Eltern verliert und Vollwaise wird. Ihr älterer Bruder Jakob musste schon früh die Familie verlassen, um für sich selbst zu sorgen, und nach dem unerwarteten Tod der Mutter muss auch Sidsel das Elternhaus verlassen. Die mächtigste Frau im Dorf, Kjersti Hoel, eine verwitwete Großbäuerin, wird ihre Ersatzmutter. Bei ihr fühlt Sidsel sich geborgen und sicher, obwohl ihre Gefühle für die Ersatzmutter bis zuletzt von Ehrfurcht und einer gewissen Distanz geprägt sind. Der unerwartete Tod der Mutter ist

Ausgangspunkt der Geschichte, doch das Buch ist keineswegs traurig noch düster. Die Atmosphäre ist positiv und hell, die landschaftlichen Schilderungen lyrisch, einfühlsam und wunderschön. Deswegen war das Buch damals genauso beliebt bei Erwachsenen wie bei Kindern. Die Leser können miterleben, wie sich Sidsel von einem pfffigen, aber manchmal schüchternen, kleinen Mädchen zu einer jungen Frau mit einer positiven Einstellung zum Leben entwickelt.



Auch das zweite Kinderbuch von Aanrud, „Solve Solfeng“, wurde ein Erfolg und 1911 sofort ins Deutsche übersetzt, damals mit dem Titel: „Solve Solfeng, das Sonntagskind“. Wie Sidsel ist auch Solve ein Waisenkind. Auch er wird von fürsorglichen Pflegeeltern aufgenommen und durchläuft den damaligen Werdegang auf einem größeren Hof: Zuerst als Hausbursche, dann als Stall- und Hirtenjunge; im Winter besucht er nebenbei die Schule, und im Sommer verbringt er mehr oder weniger sorglose Tage auf der Alm. Auch dieses Buch schildert positiv und detailreich das bäuerliche Leben in Norwegen Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts. In diesem zweiten Roman legt Aanrud mehr Wert auf die Schilderung der Menschen und Geschehnisse auf dem Hof, gesehen durch Sølves Augen, auch erfahren wir viel über dessen Gedanken und Träume. Das Buch ist positiv und hell, beide Romane sind abwechslungsreich, mit lustigen Erzählungen und einer gewissen liebevollen Komik gewürzt. In seinem Nachwort schreibt der Übersetzer: „Aanrud hat damit einen eigenwilligen Entwicklungs- und Bildungsroman geschaffen, in dem er über das bäuerliche Leben, das er aus seiner Kindheit kannte, schreibt und dafür eine persönliche und frei gestaltete Form findet.“

Der Schriftsteller Hans Aanrud wuchs auf einem Bauernhof in Gausdal in Ostnorwegen auf und musste wie alle Kinder damals auf dem Hof mithelfen. Die Sommer verbrachte er als Hirtenjunge auf der Alm. Da er aufgeweckt und gut in der

Schule war, durfte er mit 13 aufs Gymnasium in Lillehammer, später nach Oslo, wo er studierte und mit literarischen Kreisen in Kontakt kam.

Hans Aanrud: *Sidsel Langrock. Kinderroman.* Zweitübersetzung aus dem Norwegischen von Ettore Mjøsnes, Zeichnungen von Andreas Nievergelt. Krause Verlag, Bern 2024. 119 Seiten. 18,50 Euro. Mit einem Nachwort des Übersetzers und mit Anmerkungen zu Besonderheiten der norwegischen Sprache und zu dieser Übersetzung. Titel der Originalausgabe: *Sidsel Sidsærk. Verlag H. Aschehoug & Co, Kristiania (Oslo)1903.*

Hans Aanrud: *Solve Sonnenfang.* Übersetzer: Ettore Mjøsnes. Krause Verlag, Bern 2025. 112 Seiten. 18,50 EUR. Originaltitel: *Solve Solfeng, Gyldendalske Nordisk Forlag, Kristiania og København 1910.*

Während Hans Aanrud (1863-1953) teilweise ein Leben wie im Bilderbuch hatte, durchlebte Rasmus Løland (1861-1907) oft schwere Zeiten. Auch sein Vater war ein wohlhabender Bauer, seine ersten Lebensjahre auf einem Hof in Südwestnorwegen waren wohl relativ sorglos. Er war das fünfte von sieben Geschwistern und musste zunehmend gegen seine schlechte Gesundheit ankämpfen. Schon mit 17 wurde bei ihm eine Herzerkrankung diagnostiziert, und so blieb er bis zum 35. Lebensjahr auf dem Hof der Eltern, weitgehend von allen Pflichten, die ein Bauernsohn damals zu erfüllen hatte, befreit. Schon in jungen Jahren begann er mit dem Schreiben, und seine erste Sammlung mit Erzählungen erschien 1891. Nach dem Tod der Eltern übernahm sein ältester Bruder den Hof. Wahrscheinlich war es für Rasmus nicht einfach, als alleinstehender, kränklicher und jüngerer Bruder ohne festes Einkommen zu Hause zu bleiben. Da er Nynorsk schrieb, wurde er schnell in gewissen Kreisen bekannt, auch in der Hauptstadt, und so siedelte er 1896 nach Oslo über, damals Kristiania. Nach den ersten, finanziell schwierigen Jahren war er durch seine Bücher bekannt geworden; viele Künstler und Autoren, die sich für die Nynorssache engagierten, unterstützten ihn. Seine Gesundheit wurde aber immer schlechter und er starb schon im Alter von 46 Jahren an Tuberkulose.

Løland war äußerst produktiv, als Autor wie als Übersetzer, er schrieb Bücher für Erwachsene und

für Kinder, gilt aber in Norwegen besonders als Kinderbuchpionier. Seine Protagonisten sind meistens Außenseiter, wie er selbst, melancholisch und nachdenklich, Menschen, die er selbst im Leben beobachtet und kennengelernt hat. So auch die Hauptperson in seinem ersten Roman „Paa sjølvstyr“ (Dt.: „Auf sich gestellt“), der 1892 erschien. Hier gibt es keine heile Welt, wie bei Aanrud, sondern Kleinbauern, die in Armut leben, Kinder, die von ihren Eltern vernachlässigt werden – wie der kleine Kristian, mittlerweile neun, das älteste von sieben Geschwistern. Kristian ist einsam, immer auf der Suche nach Essen, Zuneigung und Spielkameraden. Løland schildert sehr einfühlsam die Probleme eines kleinen Jungen ohne Halt im Leben, das Buch ist sowohl spannend als auch verständnisvoll geschrieben. Als er endlich jemanden findet, der mit ihm spielen möchte, geht auch das schief. Der Schluss bleibt offen.

Rasmus Løland: *Auf sich gestellt. Erstübersetzung aus dem Norwegischen von Ettore Mjøsnes. Kinderroman, ab 8 Jahren empfohlen. Hardcover. Mit Nachwort und Anmerkungen. Zeichnungen von Andreas Nievergelt. Krause Verlag 2025. 85 Seiten. 18,50 EUR. Norwegische Originalausgabe: „Paa sjølvstyr“, herausgegeben von Mons Litleré, Bergen 1892.*

Anmerkung: Alle drei Bücher sind äußerlich farbig und kindgerecht gestaltet, die ersten beiden mit Kapitelüberschriften. Wegen der relativ dicht bedruckten Seiten sind die Bücher wohl eher zum Vorlesen geeignet, jedenfalls wenn es sich um kleinere Kinder handelt. Ich könnte mir übrigens vorstellen, dass auch viele ältere Leser Freude an diesen drei Kinderbuchklassikern haben, aus einer Zeit, die es so nicht mehr gibt.

Dem Krause Verlag wünschen wir viel Erfolg als Neuankömmling in der hektischen Verlagswelt! Und hier zum Schluss die Vorankündigung für den Herbst, dann erscheint im Krause Verlag das zweite Buch von Rasmus Løland in deutscher Übersetzung. Originaltitel aus dem Jahr 1894: „Kor vart det av jola?“, zu Deutsch: „Was wurde aus Weihnachten?“ – eine etwas andere Weihnachtsgeschichte.



Maja Lunde - eine Schriftstellerin, die uns aufrüttelt

Wenn die *dialog*-Leser den Namen der norwegischen Autorin Maja Lunde hören, denken sie sicher in erster Linie an ihren großen internationalen Erfolg „Die Geschichte der Bienen“, 2017 das meist verkaufte Buch in Deutschland – und das erste Buch in ihrem mitreißenden Klimaquartett über unseren Umgang mit der Natur und über das Miteinander der Generationen. Ich bin davon überzeugt, dass die meisten *dialog*-Leser mindestens eins der vier packenden Bücher gelesen haben, die alle vier im *dialog* vorgestellt und besprochen wurden. Jetzt hat sie wieder mit einem neuen sehr faszinierenden Roman „zugeschlagen“: „Für immer“. Auch hier geht es um unseren Umgang mit der Natur und die Bedeutung der eigenen Endlichkeit.

Je älter wir werden, umso schneller vergeht die Zeit. Die Zeit rennt uns förmlich davon, eigentlich viel zu schnell, und wir können uns gar nicht vorstellen, wie es wäre, wenn die Zeit abrupt zum Stehen käme. Gerade das passiert in Lundes neuem Roman: An einem ganz normalen Junitag kommt die Zeit zum Stehen, niemand wird geboren, niemand stirbt, und so entsteht zum Beispiel für die Schwangeren ein regelrechter Albtraum, denn jetzt wissen sie nicht mehr, wann ihre Babys zur Welt kommen werden. Das bekommen wir hautnah durch die schwangere Lisa und ihren Ehemann Jakob mit. Diese neue Unendlichkeit verändert aber das Leben aller Protagonisten, die uns durch das Buch begleiten. Dabei ist die Fotografin Jenny wohl diejenige, die wir am besten kennenlernen. Als berufstätige Ehefrau und Mutter von zwei Kindern möchte sie die geschenkte Zeit am liebsten mit ihrer Familie im Sommerhaus verbringen, doch werden nach und nach folgende Fragen für sie lebenswichtig: Wie wird sich ihr Krebstumor unter den neuen Umständen entwickeln? Wird er sich weiterentwickeln – oder zum Stillstand kommen, wie das Leben selbst? Fragen, die für sie persönlich alles andere überschatten.

Und da ist noch die Rentnerin Margo, die am liebsten auf Reisen gehen möchte, während ihr Ehemann Otto als Pflanzenliebhaber seine Pflanzen nicht alleine lassen kann und will, denn komischerweise geht in der Natur der Kreislauf weiter wie bisher, während das Leben der Menschen plötzlich stehen geblieben ist. Die Frage ist nur: Für wie lange? Wird das Leben der Menschen eines schönen Tages plötzlich weitergehen?



Für Ellen, Angestellte in einem Bestattungsunternehmen, geht es auf einmal um ihre berufliche Existenz, so auch für Anne, Krankenschwester auf einer Entbindungs- und Neugeborenenstation. Überall stellt man sich die Frage nach dem Grund des Geschehenen. Auf die möglichen

Antworten möchte ich hier nicht genauer eingehen, denn ich möchte nicht zu viel vom Inhalt des Romans verraten; nur das: Es lohnt sich wirklich, dieses Buch über die Endlichkeit des Lebens, über ein Leben im Jetzt und die damit verbundenen Fragen zu lesen.

Zum Schluss eine der norwegischen Pressestimmen: „Es ist unmöglich, von „Für immer“ nicht beeindruckt zu sein: Von der literarischen Qualität, der Handlung und der Botschaft“ (Stavanger Aftenblad)

Maja Lunde: Für immer. Roman. Gebunden.
Aus dem Norwegischen von Ursel Allenstein.
Januar 2025, btb Verlag (Penguin Random House Verlagsgruppe). 314 Seiten. Ca. 24,00 Euro.
Die norwegische Originalausgabe erschien 2023 unter dem Titel „Lukkertid“ im Verlag Aschehoug, Oslo

Åse Birkenheier

Ketil Bjørnstad: Das vierte Band der Mammutserie: Die Welt, die meine war. Die neunziger Jahre.

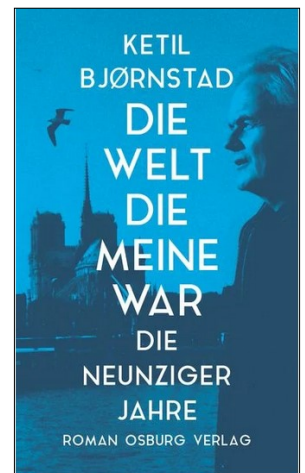
In der letzten Ausgabe von „*dialog*“, Nummer 60, gibt es auf S.31 eine große Anzeige des Osburg Verlags, in der das vierte Buch von Ketil Bjørnstads biografischer Romanserie über sein eigenes Leben vorgestellt wird: „Die Welt, die meine war. Die neunziger Jahre.“ Mit großer Neugier und auch Freude habe ich in den letzten Jahrzehnten die erstaunliche Entwicklung der Karriere dieses Ausnahmekünstlers aus der Entfernung beobachtet. Die meisten seiner Bücher habe ich gelesen, einige seiner Konzerte habe ich in Neuwied besuchen dürfen. Da ich die neunziger Jahre miterlebt habe und außerdem ein Bewunderer Bjørnstads bin, wollte ich natürlich auch diesen vierten Band – so wie die drei ersten Bände – den Lesern des *dialog* vorstellen. Vielleicht bekommt der eine oder andere Lust darauf, diese selbst erlebten Jahre von einem anderen Standpunkt aus noch einmal mitzuerleben. Allerdings muss ich die Leser vorsichtig warnen: Bjørnstad, geboren 1952 in Oslo, schreibt zwar über Ereignisse, die in den 1990er-Jahren für die ganze Welt wichtig waren, doch die meisten Namen der Künstler und Politiker, die er in seinem Buch erwähnt, sind norwegische, teilweise lokale Größen – Namen, von denen man hier in Mittel-Europa nichts oder nur wenig gehört hat. Hier der Versuch, diesen Wälzer von fast 800 Seiten mit wenigen Worten vorzustellen.

Für die Nachwelt – egal wo man herkommt – sind die 1990er-Jahre wohl vor allem das Jahrzehnt der großen politischen Umwälzungen. Deutschland wurde endlich wieder vereint, die Berliner Mauer existierte nicht mehr, auch nicht die DDR. Die Sowjetunion ging in Auflösung, man konnte es kaum glauben. Am Anfang glaubte man daran, dies würde das Jahrzehnt des Friedens werden, dann gab es aber Kriege, auch in Europa; der gesamte Balkan schien einige Jahre lang sozusagen in Flammen zu stehen. Die ganze Welt wurde auf-

gerüttelt, und das in vielen Zusammenhängen: Prinzessin Diana starb unter tragischen Umständen, Präsident Clinton musste nach dem Lewinsky-Skandal ein Amtserhebungsverfahren über sich ergehen lassen. Es gab das Führungsglück der Scandinavian Star, wobei 195 Menschen ums Leben kamen. Unfassbar. In Norwegen verstarb der beliebte König Olav V. Auf der ganzen Welt konnte man das schier unendliche Lichtermeer vor dem Osloer Schloss sehen, und die Zuschauer überall fragten sich: Wie konnte ein normaler, eher unbekannter König so beliebt werden?

Die neunziger Jahre? Was war da noch? Heute denkt man vielleicht immer noch ab und zu an die Olympischen Spiele in Lillehammer und daran, was diese mit Norwegen als Nation gemacht haben. Auch Gro Harlem Brundtland, die ich übrigens in Bonn persönlich kennenlernen durfte, bleibt der Welt in Erinnerung. Und für uns alle wichtig: Das Mobiltelefon wurde Allgemeingut. Damals kam aber auch die Angst vor Katastrophen, und sie kam, um dauerhaft zu bleiben. Gegen Ende des Jahrhunderts – oder besser gesagt: des Jahrtausends – herrschte die reinste

Untergangsstimmung, jedenfalls im reichen Teil der Welt. Einige Jahre davor war Bjørnstads Verleger in Norwegen, William Nygaard, niedergeschossen worden, weil er vorhatte, Salman Rushdies „Satanische Verse“ herauszugeben. Glücklicher Weise hat er den Anschlag überlebt. Eigentlich unglaublich, dass es bis zum heutigen Tage immer noch diese Auseinandersetzung zwischen militanten Muslimen und der westlichen Welt gibt.



Gegen den Hintergrund des letzten Jahrhunderts des zweiten Jahrtausends entwickelt sich Bjørnstad künstlerisch weiter, besonders musikalisch, aber auch als Schriftsteller. Er löst sich von der klassischen Musik, so dass er sich selbst gegen Ende der 1990-er Jahre vorrangig als Jazzmusiker sieht. Sein Leben ist im Umbruch, und privat kündigt sich eine neue Beziehung an. Schließlich lässt er sich, frisch verliebt, mit einer bekannten Starjournalistin (in seinem Buch immer nur C. genannt) in Paris nieder. Er steht auf der Schwelle zum Weltruhm.

Ketil Bjørnstad: Die Welt, die meine war. Die neunziger Jahre. Roman. Hardcover. Aus dem Norwegischen von Andreas Brunstermann, Gabriele Haefs, Kerstin Reimers und Nils Hinnerk Schulz. Osburg Verlag 2024. 784 Seiten. 24,00 Euro. Titel der norwegischen Originalausgabe: Verden som var min. : Nittitallet. H. Aschehoug & Co. (W. Nygaard) AS., Oslo.

Åse Birkenheier



„Der ewige Hamsun“ - Erzählungen des jungen Hamsun in neuer Übersetzung

Wenn es um den norwegischen Literaturnobelpreisträger Knut Hamsun (1858-1952) geht, ist wohl eine nähere Vorstellung des Schriftstellers überflüssig, denn schon sehr oft wurde im *dialog* über ihn geschrieben, und im Laufe der Jahre sind wohl die meisten seiner Bücher hier besprochen worden. Ich war auch der Meinung, dass ich mittlerweile alle seine Bücher gelesen hätte – doch Hamsun war schon immer für eine Überraschung gut, sowohl in positivem als auch in negativem Sinne. So staunte ich nicht schlecht, als ich im Spätherbst 2024 vom Verlag Reclam eine neue Ausgabe einiger seiner bekanntesten frühen Erzählungen zugeschickt bekam, in neuer Übersetzung.

Diese Übersetzung beruht auf einer Ausgabe seiner gesammelten Werke, die 1954 im Gyldendal Norsk Forlag herauskam, und beinhaltet vielseitige und sehr bemerkenswerte Erzählungen aus den frühen Jahren seiner Schaffenszeit. Die Herausgeberin ist keine geringere als Gabriele Haefs, und übersetzt wurden die Geschichten sowohl von erfahrenen Übersetzerinnen, wie Gabriele Haefs selbst, Christel Hildebrandt und Dörte Giebel, als auch von Neulingen im Übersetzmilieu. Mit einer der Geschichten hat sich sogar ein ganzes

Übersetzerseminar beschäftigt, und so ist daraus ein sehr interessantes und ungewöhnliches Unterfangen entstanden.

Knut Hamsun gilt als „Vater der modernen Literatur“, so der Verlag auf dem Deckblatt der neuen Ausgabe, denn er hat bekannte Schriftsteller wie Thomas Mann, Maxim Gorki, Franz Kafka und Hermann Hesse inspiriert. Für die Nachwelt gilt er wohl eher oft als alter tauber Griesgram, und nach seinen verschiedenen Schandtaten während des Zweiten Weltkrieges (Hamsun war überzeugter Nazi) ist er vielen Norwegern als alter und enttäuschter Mensch in Erinnerung geblieben. Dieses Bild hat sich nur sehr langsam geändert, und erst in den letzten Jahren wurde vielen klar, dass es sich durchaus lohnt, einen neuen Blick auf Hamsun und seine Werke zu werfen, vielleicht besonders auf seine frühen Werke.

Diese entstanden in der Zeit, als er sich mehr schlecht als recht als Hilfssheriff, Ladenangestellter, Schulmeister, Landarbeiter und Schaffner in Skandinavien und Amerika durchs Leben schlug. So beginnt die Geschichte „Frauensieg“ in dieser Sammlung mit dem Satz: „Ich war Straßenbahnschaffner in Chicago.“ Hier begegnet uns der

junge Hamsun, der sich damals selbst als Anarchist und politisch sehr links einordnete, ganz anders als später im Leben. Hier begegnet uns aber auch der selbstironische und witzige Hamsun, der seine Erzählungen meistens aus der Ich-Perspektive schreibt und die Kunst der grotesken und maßlosen Übertreibungen und unerwarteten Wendungen fast zur Perfektion beherrscht. Der junge Hamsun kann sich wunderbar über die eigene Person lustig machen, das zeigt er in der ersten Geschichte „Die Königin von Saba“, wo eine leidenschaftliche Liebe ein bitterböses Ende nimmt. In der eher kurzen Geschichte „Eine ganz gewöhnliche Fliege“, die für den Titel der Sammlung verantwortlich zeichnet, stellt er sein ganzes Können zur Schau: seinen besonderen Stil im sprachlichen Wechsel der Zeiten, seine Heiterkeit, gemischt mit grotesker Komik.

Elf Geschichten umfasst die Sammlung, und in einem fast atemberaubenden Tempo lernen wir Hauptpersonen der verschiedensten Art kennen, wie zum Beispiel exzentrische Sommergäste eines Badeortes in „Hinein in den süßen Sommer“, während wir in „Auf Tournee“ einen Schriftsteller kennenlernen, der eigentlich verzweifeln und aufgeben müsste. Selbstbiografisch, oder?

Eine kurze Weihnachtsgeschichte ist auch dabei: „Weihnachtliches Gelage“.

Es gibt zurzeit viele neue Übersetzungen von Hamsuns Werken, auch Wiederauflagen, was wir der Tatsache zu verdanken haben, dass am 1. Januar 2023 das Urheberrecht von Hamsuns Texten erloschen ist.

Ich selbst habe einige vergnügliche Stunden damit verbracht, diese Erzählungen zu lesen – und somit empfehle ich sie auch wärmstens weiter.



Knut Hamsun: Eine ganz gewöhnliche Fliege und andere heitere Erzählungen. Hardcover. Herausgegeben und mit einem Nachwort von Gabriele Haefs. 2024 Philipp Reclam jun. Verlag GmbH. 190 Seiten. 20,00 EUR. Die Übersetzung beruht auf: Knut Hamsun: Samlede Verker. Bind 2. Gyldendal Norsk Forlag, Oslo 1954

Åse Birkenheier

„Vampirische Geschichten“

Karin Braun und Gabriele Haefs haben wieder „zugebissen“

Vampire ernähren sich billig und gesund, obwohl diese Tatsache sicher kein Kriterium ist, wenn es darum geht, gute vampirische Geschichten zu sammeln und herauszugeben. Gegen Ende ihres Vorwortes liefert Gabriele Haefs allerdings ein norwegisches „Rezept aus alter Vampirtradition“, aufgezeichnet durch die norwegische Kochbuchpionierin Hanna Winsnes im Jahre 1845: Blutpfannkuchen. Der etwas süßliche Geschmack von Blut eignet sich sicher hervorragend für Pfannkuchen, dazu noch mit Milch verdünnt. Ob

Hanna Winsnes auch geeignete Rezepte für Blutwurst geliefert hat, das entzieht sich meiner Kenntnis, aber in Norwegen gibt es auf jeden Fall Blutwurst, süß – sogar mit Rosinen. In meiner Kindheit kam diese Leckerei ein- bis zweimal im Jahr auf den Tisch, und zwar, wenn auf dem Nachbarhof Schlachttag war. Wenn ich damals schon die Bedeutung des Wortes Vampir gekannt hätte, wäre eine Vampirgeschichte aus der Sammlung Braun/Haefs als Nachtisch sicher das Richtige gewesen! Denn „aus Norwegen wird sogar von

einer Trollsorte berichtet, die Kühen die Milch aussaugt, und wenn die Trolle nicht rechtzeitig mit dem Saugen aufhören, kommt sogar Blut“. So Haefs weiter in ihrem Vorwort. Ganz schön schaurig, oder?

Die meisten Erzählungen sind eigens für diese Sammlung geschrieben, 14 an der Zahl, drei davon haben enge Beziehungen zu Norwegen, wie zum Beispiel die Geschichte „Elävä Kuollut“, geschrieben von dem beliebten norwegischen Schriftsteller Levi Henriksen. Mit welchen Problemen Vampire zu kämpfen haben, wenn

sie nach Norwegen auswandern wollen, erzählt die Übersetzerin Christel Hildebrandt in der besonders amüsanten und packenden Erzählung „Eine aussterbende Spezies“.

Auch in Schottland und Irland gibt es Vampire und Geschichten über diese, und in einer davon ist sogar ein Haus der Blutsauger: „Das Vampirhaus“. Übrigens noch eine Besonderheit: Die Sammlung wird mit sechs Gedichten aufgelockert, alle von Marion Hinz geschrieben. Hier die „Einstimmung“, wie ich finde: sehr passend:

Nacht der Vampire

wenn die Welt schlummert
in Träumen gefangen ist
wandeln Nachtgestalten
zwischen den Welten
hungern nach Blut in Ewigkeit

in alten Gemäuern und Gassen
tanzen sie den Tanz der Unsterblichen
ihre Schritte sind leise + federnd leicht

in der Dunkelheit erwachte
Schatten der Vergangenheit
Auferstanden von den Toten
suchen finden halten Leben
umklammern es beißen zu

Ihre Zähne durchbohren die Haut
Dolche treffen auf Blut saugen Leben
süßer Kuss des Todes verführerisch kalt

noch vor Morgengrauen
Verbergen sie sich falten
ergeben die Flügel zusammen
wir vergessen alle Träume
bis zur nächsten Nacht.

Marion Hinz



Neugierig geworden? Dann bleibt nur eine Möglichkeit: Das Buch heute noch bestellen!

Schön wie Milch und Blut – Vampirische Geschichten - . Herausgegeben von Karin Braun & Gabriele Haefs. Taschenbuch. Verlag: tredition. 174 Seiten. 1. Auflage, 2024

Åse Birkenheier

Wandern auf Pilgerwegen durch Norwegen

Pilgern ist seit einigen Jahren modern geworden. Immer mehr Pilgerwege werden markiert und sowohl Wanderer, die in den langen Strecken eine sportliche Herausforderung sehen, als auch Menschen, die in der Schönheit der Natur zu sich selbst finden wollen, suchen immer wieder neue Wege. Andrea Susanne Opielka ist eine begeisterte Wanderin, die als ausgebildete Pilgerbegleiterin auf verschiedenen Pilgerwegen in Norwegen und Schweden unterwegs ist. Die beiden südlichsten Pilgerwege Norwegens, der 185 km lang Borgleden und der 215 km lange Tunsbergleden, führen am Ostufer bzw. am Westufer des Oslofjords entlang bis nach Oslo zur Ruine der Hallvardskathedrale.

Die Autorin führt in die Geschichte des Pilgerns ein und gibt für die heutige Zeit eine Reihe von hilfreichen Tipps zum Beispiel für die Anreise, die Unterkünfte, die Verkehrsmittel vor Ort, zum Einkaufen und zu Pilgerzentren, die die Vorbereitung und Planung erleichtern. Auf 64 Seiten beschreibt sie die 10 Etappen des Borgleden und auf 77 Seiten die 10 Etappen des Tunsbergleden. Da der Streckenverlauf der beiden Pilgerwege nicht in den Karten der Norge-serien eingezeichnet ist, sind die Kartenausschnitte im Maßstab

1:125.000 in Farbe mit Höhenprofil in der jeweiligen Etappenbeschreibung sehr nützlich. Zusätzlich gibt es GPS-Tracks zum Download.

Hinweise auf Sehenswertes und Praktisches (Wo ist eine Toilette?) ergänzen die jeweils circa sechsstufigen Ausführungen. Einen Eindruck von Natur, Landschaft und Sehenswürdigkeiten vermitteln die Farbfotos, so dass der handliche Wanderführer als zuverlässiger Begleiter die Vorfreude weckt und zum Pilgern in Norwegen einlädt.

Mein persönliches Fazit: Beim Lesen habe ich selbst Lust bekommen, dort zu wandern.

Andrea Susanne Opielka, Norwegen: Borgleden und Tunsbergleden, OutdoorHandbuch, Band 504, aus der Reihe Outdoor Wanderführer Pilgern, Conrad-Stein-Verlag, Welter, 2025, 192 Seiten, 57 farbige Abbildungen, 16,90 EUR



Martina Schauf

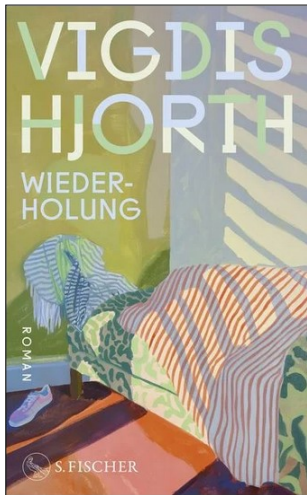
Karin Braun Rezensionen

Vigdis Hjorth: Wiederholung

Nichts ist jemals vergessen. Das stellt auch die 64-jährige Autorin fest, die mit ihrem Hund durch den Wald geht, während ihr 16-jähriges Selbst sich in ihre Gedanken drängt und nicht gehen will. Dies bringt Erinnerungen an eine Zeit zurück, die die Autorin lieber vergessen will. Doch es gibt keine Ablenkung, im Gegenteil, zufällige Begegnungen

verstärken die Erinnerung und immer mehr lässt sie sich darauf ein. Da ist der erste Kuss, der erste Kontakt mit Alkohol, das ewige Misstrauen der Mutter, so dass sie sich den Eltern ausgeliefert fühlt. Sie spürt, dass es da etwas gibt, über das nicht gesprochen werden soll, etwas, dem sich erst die ältere Frau über das Schreiben nähern kann, etwas, das mit jedem Buch, jeder Geschichte klarer wird.

Vigdis Hjorth nähert sich der 16-Jährigen, die sie einmal war, sehr vorsichtig. Sie wünscht sich, sie



vor Erlebnissen zu beschützen, kann aber auch erkennen, warum ihre Mutter so voller Angst war, warum sie aus dem, was dem Kind geschehen war, keine Konsequenzen ziehen konnte. Vigdis Hjorth ist eine schonungslose Erzählerin, die sich nicht scheut, dorthin zu gehen, wo der Schmerz

kaum auszuhalten ist, und sie macht dies in einem unvergleichlichen Stil. Die Worte, die sie findet, gehen unter die Haut, setzen sich fest und erweitern den Blick auf die eigenen blinden Flecken im Leben des Lesenden.

Vigdis Hjorth: Wiederholung. Roman. Aus dem Norwegischen von Gabriele Haefs.

Verlag: S. Fischer. 22,00 EUR

Øystein Wiik: Linges Mission

Weihnachten 1941 fällt Martin Linge bei einer Aktion gegen die deutschen Besatzer in Måløy und wird zum norwegischen Nationalhelden. Sein Weggefährte und Freund Bjørn Sjøvåg berät 50 Jahre später eine Theatergruppe, die Linges Leben in den Kriegsjahren auf die Bühne bringen will. Er will endlich die wahre Geschichte erzählen, doch zweifelt er daran, dieser Aufgabe würdig zu sein.

Martin Linge war Schauspieler, ging in den Widerstand gegen die deutsche Besatzung und wurde von den Engländern, nachdem es ihm gelungen war, den Deutschen eine Enigma-Decodiermaschine abzuja-gen, für eine Spezialeinheit angeworben. Er soll eine Gruppe Norweger rekrutieren, die sich im Land auskennen, und gemeinsam mit dem britischen Militär soll die Gruppe die Besatzer aus Norwegen vertreiben. Dank Linges Charisma finden sich Freiwillige für diese Aufgabe. Zu diesen gehört Bjørn Sjøvåg. Gemeinsam nehmen sie an diversen Einsätzen teil und Linge, der mit Autorität seine

Probleme hat, geht immer größere Risiken ein. Davon hält ihn auch die deutlich jüngere Rosemary Reed nicht ab, die Linge in London kennen und lieben gelernt hat. Auch sie findet sich 50 Jahre später in Oslo ein, doch sie will zuerst nicht, dass die Geschichte ihrer großen Liebe Teil der Theateraufführung wird.

Øystein Wiik hat sich sehr intensiv mit Martin Linge beschäftigt und schafft es in diesem Roman, ihn lebendig werden zu lassen. Die Person Linges und die Zeit, in der er für sein Land kämpft, bieten sich für einen Roman an. Øystein Wiik hat es hier geschafft, nicht nur eine spannende Geschichte auf zwei Ebenen zu erzählen, sondern Persönlichkeiten in all ihrer Komplexität zu zeigen.

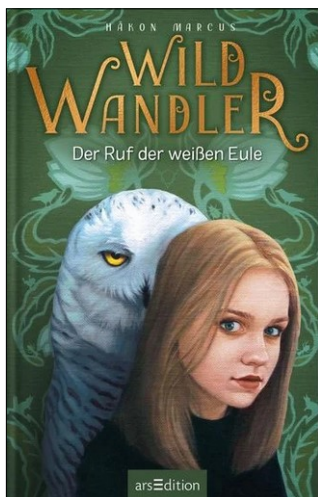
Øystein Wiik: Linges Mission. Roman. Aus dem Norwegischen von Maike Dörries u. Günther Frauenlob. Mit einem Nachwort des Autors. Pendragon Verlag 2025. 477 Seiten. 26,00 EUR. Die Originalausgabe erschien unter dem Titel „Flammer og regn“.

„Wildwandler – Der Ruf der weißen Eule“ von Håkon Marcus

Nein, wirklich glücklich ist Embla nicht. In der Schule gilt sie als komisch, und seit ihre Freundin Fernanda weggezogen ist, ist sie sehr einsam. Auch zu Hause läuft es nicht gut, die Eltern scheinen gar nicht zu verstehen, dass sie am liebsten drinnen ist und liest. Schließlich haben sie es satt und verhängen einen „umgekehrten Hausarrest“, und den soll ausgerechnet ihre ältere Schwester, die allseits beliebte Malene, überwachen. Ach ja, und Embla soll zu ihrem Geburtstag eine Party feiern.

Dann ist da noch ein Mistkäfer, der ihr Nachrichten schreibt über merkwürdige Vorgänge mit anderen Tieren. Und da ist Mikael, der Junge mit den roten Augenbrauen und dem Motorrad, der ihr rät, nicht in den Wald zu gehen. Als sie es doch tut, wird sie von Strixen angegriffen. Mikael rettet sie. Er bringt sie in die Kgl. Anthropometazonische Botschaft von Vielfalt, wo sie Asyl erhält und erfährt, dass sie ein „Werwesen“ ist. Da sie ihre Gestalt noch nicht wechseln konnte, ist nicht klar, welches Tier-

wesen sie sein wird, doch, so wird es ihr erklärt, sei das nicht ungewöhnlich. Embla bereitet sich nun auf die Prüfung vor, die ihr erlaubt, in beiden Welten zu leben. Doch irgendwas scheint nicht zu stimmen. Sogar in der Botschaft wird sie angegriffen, und als die Prüfungen beginnen, wird es richtig eng für Embla und ihre Freunde.



Es ist lange her, dass ich ein Jugendbuch mit solcher Freude gelesen habe. Håkon Marcus hat da einen wundervollen Serienauftakt geschrieben, und ich freue mich bereits auf den 2. Teil. Der Autor hat nicht nur eine eigene Welt mit ungewöhnlichen Wesen geschaffen, z. B. einen

„Werseestern“, sondern eine Landschaft verschwimmender Grenzen. Einen Raum also, in dem nicht immer klar ist, was und wer gut oder böse ist – und wie nahe beides beieinander liegt.

Fazit: Unbedingt lesenswert – nicht nur für Jugendliche. Auch 67jährige, wie ich, werden ihre wahre Freude an diesem Buch haben!

Håkon Marcus: Wildwandler - Der Ruf der weißen Eule. Jugendroman. Aus dem Norwegischen von Gabriele Haefs. Verlag: arsEdition. 17,00 EUR.

„Dienstmädchen für ein Jahr“ von Sigrid Boo

Wir befinden uns in den 30er Jahren. Helga, Tochter aus gutem Hause und gerade 19, ist ein wenig verärgert, weil ihr Vater ihr keine Reise nach Paris finanzieren will. Nicht genug damit, als die Herren aus ihrer Clique, besonders ihr derzeitiger Favorit Jörgen Krogh, behaupten, dass so verwöhnte junge Damen wie sie nicht in der Lage sind, irgendeine vernünftige Arbeit zu verrichten, lässt sie sich auf eine Wette ein. Ein Jahr lang wird sie sich als Dienstmädchen verdingen. Schafft sie es, lockt ein Diamantring. Die Regeln werden festgelegt und

schon geht es los. Eine dieser Vorgaben gibt auch das Format dieses Buches vor. Es ist ein Briefroman. Einmal im Monat berichtet Helga ihrer Freundin Greta über ihr Leben. Eine weitere Regel: Sie darf niemandem erzählen, wer sie wirklich ist.

Helgas erste Stelle ist in der Stadt, bei einer Familie, die sich eigentlich kein Dienstmädchen leisten kann, sich aber gerne den Anschein von Luxus geben möchte. Dort bleibt sie nicht lange. Danach kommt sie auf Gut Vinger, außerhalb der Stadt, unter. Dort findet sie Freunde, und natürlich gibt es dort auch einen Mann, der ihr Interesse erregt.

Sigrid Boo lässt ihre Protagonistin leicht und charmant über ihr Leben, auf der anderen Seite der Gesellschaft, erzählen.

Es ist ein Vergnügen, Helgas Berichten zu folgen. Was mir allerdings eindeutig fehlt, ist die dunkle Seite einer solchen Stelle. Es wird schon angedeutet, dass dem Personal mehr oder weniger immer mit Misstrauen begegnet wird. Sei es, dass natürlich der Verdacht auf das



Dienstmädchen fällt, wenn etwas abhandenkommt. Es ist immer die generelle Annahme, dass die Angestellten sich einen Vorteil erschleichen wollen. Dass diese Themen nicht vertieft werden, liegt natürlich daran, dass Helga aus der Perspektive einer Frau erzählt, die jederzeit sagen kann, es reicht! Ich gehe zurück in mein eigentliches Leben. Was hat sie schon zu verlieren? Außer einer Wette? Nichts! Während ein Mädchen, das auf eine solche Stelle angewiesen ist, sich viel mehr vorsehen müsste.

Sigrid Boo: Dienstmädchen für ein Jahr. Aus dem Norwegischen von Gabriele Haefs. Herausgegeben von Magda Birkmann und Nicole Seifert. Verlag: Rowohlt Kindler. 265 Seiten. 24,00 EUR. Norwegische Originalausgabe: Vi som går kjøkkenveien.





Ab in den All-inclusive-Urlaub.

Jetzt drauf sparen statt aussparen.

Ganz gleich, wo und wie es für Sie hingeht: Gönnen Sie sich dieses Jahr einen Urlaub ganz nach Ihrem Geschmack. Damit es nicht am Geld scheitert, beraten wir Sie gezielt zum Thema Urlaubsfinanzierung. Mehr Infos erhalten Sie unter [sparkasse.de](https://www.sparkasse.de)

Weil's um mehr als Geld geht.





[www.klett-sprachen.de/
norskfordeg](http://www.klett-sprachen.de/norskfordeg)

ERFOLGREICH NORWEGISCH UNTERRICHTEN!



Mit Norsk for deg neu sind
Sie für Ihren Unterricht
bestens ausgestattet!

Wirksamer Unterricht mit Materialien von Klett Sprachen

Sprachen fürs Leben!



Klett